



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

445 (27.9.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271047)

und von solchen
frei gelassen.
früher oft be-
mungen oder
tlichen Betrieb
n. Beide Unter-
roßen national-
t einzig und
Dienst an der
n muß.

annten Selbst-
umangebracht,
ünde gegründet
verall dort An-
für Dritte an-
nen unmöglich
wie die eigene

Schaft

lang ge-
wirtschafts-
verordnung sein
auf lange Dauer
Wirtschaftsmin-
Verleugung
Glaubhaft davor,

Verhältnisse in
gewinnen.

reichen Ideen,
den Erneuerung
nicht nur auf
auch der Wirt-
Raum gewon-
lassen zu über

ndgedanken be-
se Problem, ob
rgung der Pri-
oder in die
allischen Staat
ob die Energie-
der öffentlichen
die Unterord-
das Inter-
s von Volk
die Wirtschafts-
führer privaten
nd, Solange der

r man

der vom Finanz-
für die
nachrichten: Dr. G.
kommunale und
kompetent. Persön-
lichkeitsnachricht. War
Sport: Aus. G.
im.

er. Friedrich. Wer
brosch. ähnlicher
en.

Dr. Johann v. Kera.

16—17 Uhr
id. Sonntag).

annheim

ner - Verlag und
Verlagsdirektor:
op und Sonnsch.
Verlag. Zusammen-
stell. verantwortlich:
heim.

ausgabe (einsch.
ausgabe. 4000.

1935

annheim — 34 173

Verlag. — 3 781

annheim — 3 118

1935 — 41 939

der Franzose,

lange vergänglich

n, findet Frei-

von Bieringhoff

Kameraden und

Wunsch war, in

es geschähe,

se Platz für den

unter einem

igungstag wird

st, der Grüne-

st ändert jedoch

heute nicht

die Gedränge des

sechshundertzwanzig

von Stadt zu

politischen Ver-

riefen auf Ver-

dem Juwelen-

charnborst auf

als Lehrer ein

zur Verleugung

von Feindesjoh.

den Vaterland-

regierungsministerium

ortlich Anstalt aber

l,

adel

abl.

im Sinne

ist geschaut,

den Minne,

Braut.

Staat die allgemeine Wirtschaftsführung und die Kontrolle nicht nur über die öffentliche, sondern auch über die private Wirtschaft fest in der Hand hat, kann es nur erwünscht sein, wenn der Leistungswille des einzelnen und seine Bereitschaft, das Risiko mit seinem Kapital zu tragen, die Gesamtheit des Staates fördert.

Das soll und darf indessen keine Zurücksetzung kommunaler oder staatlicher Werte bedeuten.

Auch in der Tarifpolitik darf nicht etwa eine schematische Gleichförmigkeit angestrebt werden. Der Wunsch nach möglichst billiger Versorgung darf auch nicht so weit geführt werden, daß berechnete Interessen der Kommunalverwaltung dadurch geschädigt werden. Gemeindliche Finanzzusätze lassen sich zurzeit bei der Haushaltslage vieler Gemeinden nicht einfach beseitigen, indessen muß auf die allgemeine Wirtschaftlichkeit selbstverständlich Rücksicht genommen werden, damit kein Rückschritt in der Energiewirtschaftsentwicklung eintritt, mit dem den Gemeinden selbst am wenigsten gedient wäre. Was vermieden werden muß, ist ein Gegeneinanderarbeiten, die Unterordnung unter den gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkt bleibt entscheidend. Stadt-, Kreis- und Ländergrenzen dürfen für den Energieversorgungsgedanken keine hemmende Wirkung haben, darum ist die

Unterordnung der gesamten Energiewirtschaft unter die Reichsführung eine selbstverständliche Notwendigkeit, ohne daß deshalb ein Reichsmonopol zweckmäßig oder notwendig wäre. Das Reich kann und muß sich mit der allgemeinen Wirtschaftsführung in der Energieversorgung begnügen.

Wirtschaftsführung ist auf keinem Gebiet verhängnisvoller als auf dem für das ganze Wirtschaftsleben so unendlich wichtigen Gebiet der Energieversorgung. Verwaltungsinstanzen können und sollen die Verantwortung für das wirtschaftliche Handeln den einzelnen Betriebsführern nicht abnehmen. Der Geschäftsgang muß schnell und beweglich gestaltet werden. Jede Schwerfälligkeit muß vermieden werden. Die Schaffung eines besonderen Behördenaufbaues, der von manchen Uebereifrigen verlangt wird, ist deshalb grundsätzlich abzulehnen. In enger Zusammenarbeit mit dem an den kommunalen Werken infolge der ihm zusehenden Kommunalaufsicht interessierten Reichsminister des Innern wird das Reichswirtschaftsministerium die Leitung der energiewirtschaftlichen Fragen in die Hand nehmen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß seine berechtigten Anregungen unter den Tisch fällt und laßt die gefällte Aufgabe zu lösen in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsführern, sowohl der öffentlichen wie der privaten Energieversorgung, die in der

Reichsgruppe Energiewirtschaft zusammengefaßt sind. Diese Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft, die ihre eigene Verantwortung tragen soll, wird von meinem Ministerium zur ständigen Beratung herangezogen werden.

Ich weiß, daß, wenn die Reichsregierung die Verantwortung und das Pflichtgefühl des Deutschen anruft, sie dies niemals vergeblich tun wird. Der Staat kann nur leben, wenn jeder Volksgenosse sich diesem Staat verantwortlich fühlt und wenn jeder zu seinem Teil, an welcher Stelle er immer steht, von dem einen Gedanken beherrscht ist, Volk und Staat zu dienen.

National-Theater

Die Neuinszenierung von Shakespeares Lustspiel „Viel Lärm um nichts“

Dieses Stück entfammt der Mittagsstunde des dramatischen Schaffens Shakespeares, da sich Scherz und Ernst in einer in der gesamten Geschichte der dramatischen Kunst einzigartigen Ehe begegnen. Auch das Shakespeare'sche Theater hebt in eine höhere Wirklichkeit hinauf, aber seltsam: man wird in einer Art ergriffen, als ob man selber Teilhaber dieser höheren Wirklichkeit wäre, man taucht in dem Wirbel des Geschehens unter wie in einen Strudel.

Bei der Würdigung der Meisterschaft Shakespearescher Dramatik ist es völlig belanglos, daß die Fabel dieses Werkes — wie auch die meisten der von dem Dichter verwendeten — wiederum ihr Urbild in Historie und Literatur hat. Diesmal war es ein älteres, englisches Bühnenwerk, das die unmittelbare Anregung gab, und dieses Stück geht seinerseits wieder auf eine italienische Fabel zurück. Die Frage, ob diese wie so viele von dem Strassburger Meister bearbeiteten literarischen Vorwürfe überhaupt auf die heutige Zeit gekommen wären, wenn nicht des Dichters Genie sie zu hellem Nachleuchten gebracht hätte, muß in den meisten Fällen die Antwort werden. Um so mehr wird uns die Arbeit vor dem großen Menschen und Künstler Shakespeare zum Bedürfnis. Vor dem Menschen, den das Leben in die Höhen und Tiefen einer entsetzungsreichen Kurve zwingt; vor dem Künstler, der auf der Bühne schärfste Gegensätze bündelt, der in nie wieder erreichter Virtuosität schärfste Charakterzeichnungen entwirft, und der die Wogen auch der schärfsten Diktion zu glatten versetzt, als seien sie nie gewesen. Daß unser Nationaltheater eine besondere Pflegestätte Shakespeareschen Geistes genannt werden darf, rechnen wir uns zur Ehre an.

„Tagebuch, Union Jack und Kamera geborgen“

Die letzten Aufzeichnungen eines Mount-Everest-Stürmers — Geschrieben auf dem Gipfel der Welt So kämpfte und starb Maurice Wilson

Kallutta, im September.

Die vor einigen Tagen erfolgte Auffindung der Leiche eines der mutigsten und gleichzeitig tragischsten Mount-Everest-Stürmer aller Zeiten wird jetzt ergänzt durch die nachträgliche Ermittlung des Tagebuches, das Maurice Wilson bis zur letzten Sekunde führte. Wir können hier zuerst die interessantesten Mitteilungen dieses Tagebuches veröffentlichen.

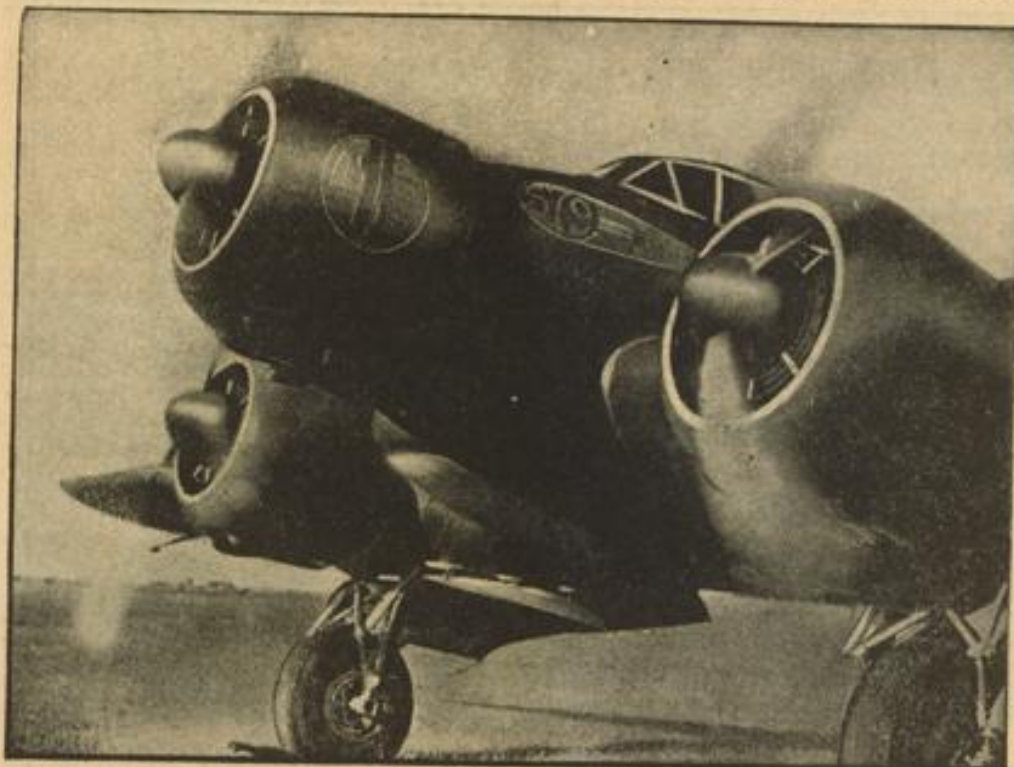
In einer Gletscherspalte

Als der Alpinist Eric Shipton, einer der Leiter der in Vorbereitung befindlichen Mount-Everest-Expeditionen 1936, den Leichnam des toten Maurice Wilson durch seine Träger zu Tale schaffen ließ, lehrte er selbst zum Chongbuk-Gletscher zurück, um hier in den

nungen erwähnen, die Maurice Wilson vor seiner damaligen Ausreise zum Mount Everest in London hinterließ:

„Ich weiß, was ein Mensch zu leisten vermag. Der Fehler aller bisherigen Mount-Everest-Expeditionen bestand darin, daß man diese Expeditionen zu schwer ausüstete und zwar in der Gesamtheit und in Bezug auf das einzelne Expeditionsmitglied.

Ich habe meinen Körper durch Fasten auf die kommenden Strapazen vorbereitet. Ich will nach hartem persönlichen Training in einer einmaligen Dauerleistung den Gipfel der Welt erobern. Ich weiß, daß diese meine Methode der persönlichen Schulung für die Alpinist der Zukunft wegweisend sein wird...“



Italienischer Bomber stellt sechs Rekorde auf

Das italienische Bombenflugzeug „Cavola Martelli“ stellte sechs neue Rekorde auf. Es erreichte über eine Strecke von 1000 Kilometern bei 500, 1000 und 2000 Kilogramm Beladung einen Stundenrhythmus von 300 Kilometern. Über 2000 Kilogramm flog es bei den gleichen Beladungen einen Durchschnitt von 380 Kilometern. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 440 Kilometer in der Stunde. Weltbild (M)

Spalten und Winkeln in 6500 Meter Höhe nach weiteren Spuren dieses verwegenen Mount-Everest-Abenteurers zu suchen.

Wirklich gelang es ihm, in einiger Entfernung vom Lagerort des Toten in einer Gletscherspalte nicht nur die Ueberreste des Jelties zu entdecken, das offenbar rasender Sturm hierhin geweht hatte, sondern auch das Tagebuch aus dem Schnee herauszugucken und selbst die Filmkamera zu bergen, die seit dem Mai des Jahres 1934, seit dem tragischen Verschwinden Maurice Wilsons, hier verbergen lag.

„Ich weiß, was ein Mensch zu leisten vermag...“

Ehe wir den eigentlichen Inhalt dieses Tagebuches schildern, wollen wir einige Aufzeich-

Allen Hindernissen zum Trotz

Maurice Wilson hat mit seinen Ueberlegungen nicht ganz unrecht gehabt. Denn tatsächlich trainiert man ja im Augenblick die Expedition für das nächste Jahr durch langsame Anpassung des einzelnen an die verschiedenen Höhenstufen zu jener einmaligen Höchstleistung, von der Wilson sprach.

Er hatte ursprünglich die Absicht gehabt, mit einem Flugzeug etwa 1000 Meter unter der höchsten Spitze des Mount Everest eine sogenannte „Bumslandung“ zu wagen. Die letzten 1000 Meter wollte er dann gewissermaßen im Sturmschritt nehmen und auf der Spitze des bis heute unbeflegten Berges jenen Union Jack (britische Nationalflagge) aufpflanzen, den man ebenfalls unter den Trümmern seines

Jelties entdeckte. Die Erlaubnis zu diesem Flug gab man ihm nicht. Man wollte ihm, in Erkenntnis der Tatsache, daß er seinem Tod entgegenfliege, nicht einmal gestatten, die Militärflugplätze an der Nordgrenze zu benutzen.

Als Kuli durchs verbotene Land

Auf diese verweigerten Unterstufungen beziehen sich auch jene harten Worte in seinem jetzt aufgefundenen Tagebuch, wo er von den Steinen spricht, die man ihm überall in den Weg legte:

„Seit dem 25. März“, so schreibt Maurice Wilson, „bin ich nun unterwegs. In Darjeeling habe ich behauptet, ich mache nur einen Ausflug nach Osten und sei in wenigen Tagen wieder zurück. Mit meinem letzten Geld habe ich drei Träger aus Nepal bestochen. Sie haben mir Kleider verschafft, die den ihren gleich sind. Als Kuli verkleidet, bin ich durch dieses verbotene Land gezogen. Nur ein Saumtier haben wir bei uns. Es trägt das nötige Gepäck. Wir brauchen ja so wenig. Ich gehe also zu Fuß dem Mount Everest entgegen, nachdem man mir den leichteren Weg versperrte...“

„Den Union Jack nehme ich mit...“

So kam Maurice Wilson bis zum sogenannten Lager 3, das einige Monate vorher die Nutledge-Expedition in 6300 Meter Höhe zurückgelassen hatte. Hier fand er Nahrungsmittel für sich und seine Begleiter.

„Heute am 17. Mai setze ich allein meinen Weg fort. Es geht jetzt steil empor. Meine Träger werden hier auf mich warten. Ich wage jetzt den letzten Vorstoß. An den Fingern kann ich beinahe die Stunden abzählen, bis zu denen ich an meinem Ziel sein werde — so oder so. Aber ich glaube, daß meine Ueberlegung richtig ist. Den Union Jack nehme ich mit...“

Einen Monat nach diesem unheilvollen 17. Mai kamen die Träger zerlegt und halb verhüngert in Darjeeling an und berichteten, daß Maurice Wilson nicht wiedergekommen sei. Kurz nachdem er sie verlassen habe, sei ein Sturm gekommen, ein Sturmwind, den gewiß die wütenden Götter schickten. Dieser Sturm habe den mutigen weißen Mann verschlungen. Die Abhänge des Mount Everest, des immer noch unbeflegten Berges, hielten das Geheimnis des Sterbens dieses einsamen Gipfelstürmers fest, bis jetzt der Tote gefunden wurde, der den mächtigsten Berg der Erde allein bezwingen wollte.

Berliner Student Opfer des roten Terrors

Belgrad, 27. Sept. (SB-Funk.) Der bei einem kommunistischen Ueberfall auf reichsdeutsche und jugoslawische Studenten in Belgrad — wie sich jetzt herausstellte — durch den Abwehrschuß eines jugoslawischen Kameraden auf tragische Weise verwundeten Berliner Student Madensen ist seinen Verletzungen erlegen. Die sterblichen Ueberreste Madensens werden voraussichtlich in seine Heimat nach Berlin a. d. Aller übergeführt.

rament und heitere Spröde; es war eine bezwingende Leistung. Daneben Erwin Linder, nicht weniger hitzig von Junge und Geist. Salopp und jugendlich in der Haltung — das steht ihm und der Rolle gut an —, Ehehafter nicht aus Grundhaft, sondern aus blohem Vergnügen am Extrem. Diese beiden Darsteller mußten, da sie schon der Dichter in den Mittelpunkt des Geschehens stellt, bis zur gegenseitigen Zählung der Widerpenstigen, notwendigerweise den Blick auf sich lenken. Das zweite Liebespaar, dessen Weg diesmal von dritter Seite versperrt wird — Hero und Claudio — wurde von Hans Schmiedel und seiner neuen Raiben Maria Langs in jarten Strichen gezeichnet. Ramentlich Schmiedel konnte seine Rolle tief ausloten, während Maria Langs ihre deutlich vorhandenen Mittel noch nicht ganz ohne Rest anzuwenden vermochte. Das sichere Talent der Künstlerin gilt es noch höher zu entwickeln. Rudolf Klitz gab den mit offener Schläue intrigierenden Spanier Don Pedro mit jovial-



Alice Decarli (Beatrice) und Erwin Linder (Benedikt) Bild: Tillmann-Matzer HB-Bildstock

bäuerlichem Grundton, wenn auch wiederum mit einem kleinen Schuß minder dem Pathos. Karl Marx bewährte seine Charakterisierungsfähigkeit mit der glaubhaften Darstellung des glücklichen unglücklichen Vaters Leonato. Richard Lauffen versuchte sein Können mit dem dunklen Intriganten Don Juan, verlieh ihm die Verbisshheit des „schwarzen Magiers“, streifte aber auch bisweilen die Grenze der Theatralik. Vielleicht hört auch seine etwas zu jugendhafte Maske. Eine ganz hervorragende Figur machte Ernst Langheim mit der durchdachten und ausgefeilten Darstellung des komischen Fremdwortverwechslers der klassischen Bühne, Holzapfel. Beste Unterstützung ließ ihm sein lebendiges Echo Schleiwitz Joseph Offenbach, der wohl äußerlich das genaue Gegenteil Holzapfels, aber doch mit dem Segen des gleichen, echt Shakespeare'schen Duktus begnadet ist. Das komische Quartett erhielt seine Ergänzung in den ausführenden Organen dieser politischen Wichtigtuereien, bei deren Wiedergabe Klaus W. Krause und Fritz Walter in Eintracht die Nachwürfel zur Betätigung reizten. Eine laubere Partie gab Friedrich Höglin als Antonio, den er nur zeitweise etwas unmotiviert ins Groteske hinüberspielte. Heini Handschumacher und Karl Harimann zeichneten mit dicken und schwarzen Strichen die beiden Bösewichter Borachio und Conrado. Michael Ehrlichsoff (vom Chor des Nationaltheaters) sang das Klagelied des Volchafars mit komischer Gefühlüberbetreibung. Den Vater spielte Hans Finow beherrscht und menschenföndin, den dienstbeflissenen Polizeischreiber Joseph Renfert, die Kammerfrauen Heros Gene Blankensfeld und Lucie Rena, den Boten Armas Sten Kämpin. Die Leitung der vorzüglichsten Bühnenmusik hatte Gustav Semmelbed. Die Wirkung auf das vollbesetzte Haus, das intendant Brandenburg aus Anlaß der Werkwoche mit einer Ansprache begrüßt hatte, steigerte sich von Vorhang zu Vorhang und summerte sich schließlich zu einem namhaften Erfolg für Stück und Spieler. H. E.

Brief aus Tauberbischofsheim

Herbst im Taubertal

Tauberbischofsheim, 27. Sept. (Ein. Bericht des H.N.) Der Sommer ist zu Ende, der Herbst beginnt. Schon fängt sich die Nacht früher über die abgemähten Felder. Die Getreideernte konnte gut eingebracht werden. Eine arbeitsreiche Zeit war es für den Bauern. Und nun summt die Dreschmaschine in den Dörfern ihr Lied. Auf die Speicher wandert die goldgelbe Frucht. Die Arbeit des Bauern aber geht weiter. In manchen Orten wurde schon mit der Kartoffelernte begonnen. Und während dieser Arbeit auf dem Felde hat der Bauer und mit ihm die ganze Bevölkerung unseres Amtsbezirks Tage voll Stolz und Freude erlebt.

Große Manöver haben im Amtsbezirk Tauberbischofsheim und anderen benachbarten Bezirken stattgefunden. Überall wurden die Truppen freudig begrüßt und die Herzen schlugen in Dankbarkeit unserem Führer entgegen, der uns eine stolze und starke Wehrmacht, damit aber gleichzeitig dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wieder gegeben hat. Die Bevölkerung, besonders aber die Frauen, hat mit großem Interesse die Kampfbildungen verfolgt und sich alles erklären lassen. Am 12. September haben uns die Truppen wieder verlassen. Wie wohl sie sich in unserem Amtsbezirk gefühlt haben, das geht aus den zahlreichen Dankschreiben der Kommandeure hervor. Unser Wunsch aber geht dahin, unsere Kameraden der jungen Wehrmacht bald wieder bei uns zu sehen!

Eine musterrichtige Wehrmacht hat auch die Wehrdienstkolonne Tauberbischofsheim durchgeführt. An den letzten Aussondierungen wurden die Wehrdienstkolonnen abgehalten, die nun im ersten Septembersonntag mit einer Großübung in Tauberbischofsheim ihren Abschluss fanden. Die Kolonne hat in Verbindung mit H.N., H.A., H.M. und H.B. die Wehrdienstkolonne im Ernstfall unter Beweis gestellt. Die Wehrdienstkolonne ist allseitig großes Interesse bereitet. Nur selbst hat aber haben sich 700 Mann des Deutschen Auswärtigen im Bauernbundeslager Wehrdienstkolonne versammelt. Von Eberbach bis Wehrheim waren sie gekommen, um eine große Tagung der Wehrdienstkolonne und Kameradschaftskolonne zu erleben. Und nur ungern haben sie das Lager verlassen.

Auf dem Gebiete des Schießsports fanden in unserem Amtsbezirk zwei Großveranstaltungen statt unter dem Leitwort „Mein Aus und Hand fürs Vaterland“. Beide brachten sehr gute Erfolge. In Dittelsheim haben sich die Schützenkameraden beim 3. Bezirkschießen in fröhlichem Wettkampf und in Völslingen beim Schützenfest des Umpferkreises. Noch aber wird angestrebt durch die erneuten Erfolge auf den Schießständen weiterzuarbeiten.

Mit Beginn des Monats September hat die Stadt Koln das 400. Jubiläum der Befreiung gefeiert. Diese Wehrdienstkolonne, die vom 15. bis 22. September dauerte, ist auch dieses Jahr wieder zum Volksfest der fränkischen Bevölkerung geworden. Aus nah und fern kamen die Wehrdienstkolonnen an den Wehrdienstkolonnen, einerseits um Einkäufe zu tätigen, andererseits aber auch, um frohe Stunden zu verbringen mit Freunden und Bekannten, die man eben nur jedes Jahr auf der Kolniaschützen Wehrdienstkolonne trifft. Leider hat der Regen der Wehrdienstkolonne einige Einbußen gebracht. Trotzdem aber denkt jeder Teilnehmer an die herrlichen Stunden zurück und freut sich schon wieder auf die nächste Wehrdienstkolonne.

Am Tage der Durchführung der neuen deutschen Gemeindevorstellung wurden in den Gemeinden die Wehrdienstkolonnen und Gemeinderäte in ihr Amt eingeführt und in Anwesenheit des Wehrdienstkolonnen der H.N.M. für die Gemeinden,

Arbeitsleiter Va. Vorkath, verpflichtet. Sie werden bestrebt sein, in nationalsozialistischem Geiste in ihren Gemeinden zum Wohle derselben und damit unseres deutschen Vaterlandes zu arbeiten.

Die Arbeit in den Organisationen hört nie auf. Immer mehr wird das nationalsozialistische Gedankenbild in das Volk hineingetragen. So hat die H.N.-Sache in Tauberbischofsheim, Lauda und Grünsfeld Lauda mit Va. Müller von der Gauamtsleitung in Karlsruhe durchgeführt, die man als Wehrdienstkolonne und neues Wehrdienstkolonne für den Alltag brachte. Auch die Deutsche Arbeitskolonne voran hat immer festeren Fuß. Lauda und Vordera waren für sie die Laudastraße mit Va. Vorkath aus Heidelberg als Redner.

Die Arbeitsbeschaffung geht immer weiter. Eifrig wird in den Gemeinden gearbeitet. Tauberbischofsheim finanziert die H.N.-Sache. Seit vielen Wochen haben hier zahlreiche Wehrdienstkolonnen Arbeit und Brot gefunden. In Lauda ist es den Wehrdienstkolonnen des Bürgermeisters Va. Müller gelungen, eine Arbeitsbeschaffung mit 15 Stellen durchzuführen. Dies bedeutet eine Arbeitsbeschaffung in Höhe von 200.000 Mark. „Unser Leben ist Arbeit, nicht als Arbeit“, dieses Wort gilt auch für die Bevölkerung unseres Amtsbezirks, die auf allen Posten bemüht ist, ihre Pflicht zu erfüllen, ihre Pflicht dem Volksangelegenheiten gegenüber, zum Wohle der Gesamtheit, für Deutschland. O. H.



Tr. Todt beschäftigt die neue Reichsbahnstrecke Mannheim-Heidelberg. Bei der Verwirklichung der neuen Strecke Mannheim-Heidelberg, Tr. Todt, Reichsbahnhalt und Gauleiter Wagner, Reichsbahnhalt, Dr. Sprenger und Oberbürgermeister Tr. Reinhold von Heidelberg. HB-Bildstock

7 Jahre Zuchthaus für einen Kommunisten

Hoher Funktionär des aufgelösten kommunistischen Jugendverbandes Deutschland (KJVD) vor Gericht

Karlruhe, 27. Sept. Dieser Tage fand vor dem Straßengericht II des Oberlandesgerichts Karlsruhe die Hauptverhandlung über die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den „Jugendsekretär“ der Bezirksleitung Baden-Württemberg des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, Josef Geiger aus München, und 10 weitere Angeklagte statt. Geiger hatte im Saargebiet von der kommunistischen Parteileitung den Auftrag bekommen, den kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) im Bezirk Baden-Württemberg neu aufzubauen und insbesondere den Versuch zu machen, eine Einheitsfront zwischen der früheren sozialdemokratischen Jugend, den früheren Mitgliedern des Reichsbanners und der früheren kommunistischen Jugend herzustellen. Er hat von September 1934 bis zu seiner Verhaftung am 5. Februar 1935 für dieses Ziel in der „latrassigen“ Weise gearbeitet. In zahlreichen Treffen mit jungen Leuten in Mannheim und Umgebung suchte er, diese zum Eintritt in den kommunistischen Jugendverband und zur kommunistischen Tätigkeit zu veranlassen, was ihm bei den übrigen 10 Angeklagten gelungen ist. Er verbreitete auch zahlreiche hochverräterische Druckschriften. Geiger fuhr auch wiederholt von Mannheim aus, wo er mit Hilfe eines falschen Pässes unter anderem Namen wohnte, ins Saargebiet, holte dort bei der kommunistischen Parteileitung Weisungen und Geld und überbrachte dorthin Berichte über seine Tätigkeit.

Die Verhandlung ergab das Bild eines groß angelegten Versuchs, den Bezirk Baden-Württemberg der kommunistischen Jugendorganisation wieder einzurichten. Dieser Versuch ist jedoch durch die verdienstvolle Tätigkeit der Landespolizei — in Mannheim unterdrückt worden, bevor größerer Schaden angerichtet worden ist. Immerhin ist es Geiger gelungen, eine größere Zahl von jungen Leuten, die früher alle kommunistischen oder sozialdemokratischen Organisationen angehört haben, in das von ihm betriebene hochverräterische Unternehmen zu verwickeln und dadurch ins Unglück zu stürzen.

Neben Geiger beteiligte eine führende Rolle bei diesen Versuchen der Neugründung des KJVD der aus Heidelberg stammende Schloffer Oskar Weller, der früher Kommunist, dann der NSDAP und der SA beitrug. Dort wurde er aber wegen zersetzender Tätigkeit aus der NSDAP und der SA ausgeschlossen. Weller hat sich zunächst im Herbst 1934 für den KJVD in Heidelberg, wohnen auch Geiger wiederholt gekommen war, betätigt, und war dann am 1. Januar 1935 als Nachfolger eines anderen, wohnen versetzten Funktionärs des KJVD nach Mannheim gekommen. Bei den übrigen Mitangeklagten handelt es sich um von Geiger und Weller verführte junge Leute, die Kraft ihrer früheren kommunistischen oder sozialdemokratischen Einstellung für eine kommunistische Betätigung leichter zu gewinnen waren. Bemerkenswert war die unverblümte Einräumung Geigers, daß von der kommunistischen Parteileitung die Weisung bestünde, auch in der Hitlerjugend und besonders in den konfessionellen Jugendverbänden, soweit solche noch bestehen, Anhänger für den KJVD zu werben.

Das Gericht erkannte gegen Geiger auf Grund der verschärften Strafbestimmungen auf eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren, sechs Monaten. Strafschwererend mußte besonders berücksichtigt werden, daß der Verurteilte seine hochverräterische Tätigkeit teilweise im Saargebiet während des Abstimmungskampfes beging und seine Tat so an Landesverrat grenzt.

Gegen den anderen führenden Angeklagten Oskar Weller wurde eine Zuchthausstrafe von vier Jahren ausgesprochen. Gegen alle übrigen Angeklagten, die mehr oder minder von Geiger und Weller verführt worden sind und aus jugendlicher Unbedachtetheit gehandelt haben, erkannte das Gericht auf Gefängnisstrafen in Höhe von drei Jahren und sechs Monaten bis zu einem Jahr und drei Monaten. Ferner wurden Geiger und Weller die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 bzw. 3 Jahren aberkannt.

Die Verhandlung ergab das Bild eines groß angelegten Versuchs, den Bezirk Baden-Württemberg der kommunistischen Jugendorganisation wieder einzurichten. Dieser Versuch ist jedoch durch die verdienstvolle Tätigkeit der Landespolizei — in Mannheim unterdrückt worden, bevor größerer Schaden angerichtet worden ist. Immerhin ist es Geiger gelungen, eine größere Zahl von jungen Leuten, die früher alle kommunistischen oder sozialdemokratischen Organisationen angehört haben, in das von ihm betriebene hochverräterische Unternehmen zu verwickeln und dadurch ins Unglück zu stürzen.

Neben Geiger beteiligte eine führende Rolle bei diesen Versuchen der Neugründung des KJVD der aus Heidelberg stammende Schloffer Oskar Weller, der früher Kommunist, dann der NSDAP und der SA beitrug. Dort wurde er aber wegen zersetzender Tätigkeit aus der NSDAP und der SA ausgeschlossen. Weller hat sich zunächst im Herbst 1934 für den KJVD in Heidelberg, wohnen auch Geiger wiederholt gekommen war, betätigt, und war dann am 1. Januar 1935 als Nachfolger eines anderen, wohnen versetzten Funktionärs des KJVD nach Mannheim gekommen. Bei den übrigen Mitangeklagten handelt es sich um von Geiger und Weller verführte junge Leute, die Kraft ihrer früheren kommunistischen oder sozialdemokratischen Einstellung für eine kommunistische Betätigung leichter zu gewinnen waren. Bemerkenswert war die unverblümte Einräumung Geigers, daß von der kommunistischen Parteileitung die Weisung bestünde, auch in der Hitlerjugend und besonders in den konfessionellen Jugendverbänden, soweit solche noch bestehen, Anhänger für den KJVD zu werben.

Das Gericht erkannte gegen Geiger auf Grund der verschärften Strafbestimmungen auf eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren, sechs Monaten. Strafschwererend mußte besonders berücksichtigt werden, daß der Verurteilte seine hochverräterische Tätigkeit teilweise im Saargebiet während des Abstimmungskampfes beging und seine Tat so an Landesverrat grenzt.

Gegen den anderen führenden Angeklagten Oskar Weller wurde eine Zuchthausstrafe von vier Jahren ausgesprochen. Gegen alle übrigen Angeklagten, die mehr oder minder von Geiger und Weller verführt worden sind und aus jugendlicher Unbedachtetheit gehandelt haben, erkannte das Gericht auf Gefängnisstrafen in Höhe von drei Jahren und sechs Monaten bis zu einem Jahr und drei Monaten. Ferner wurden Geiger und Weller die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 bzw. 3 Jahren aberkannt.

Kind tödlich verbrüht

Heidelberg, 27. Sept. Im Stadtteil Rohrbach fiel das dreijährige Kind des Schlossbauers Hans Reinhard in heiße Wäsche und verbrannte sich daran, daß es in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg gebracht werden mußte, wo es an den erlittenen Brandwunden starb.

Photokopien von alten Kirchenbüchern

Freiburg, 27. Sept. Durch die in letzter Zeit außerordentlich starke Beanspruchung der Kirchenbücher sind diese teilweise in ihrem Bestand gefährdet. Die das Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg mitteilt, haben sich Vertreter der Staats- und Kirchenbehörden dahin geeinigt, von den Kirchenbüchern Photokopien herzustellen. In Baden hat der Minister des Kultus und Unterrichts das Generallandesarchiv in Karlsruhe mit der Herstellung dieser Photokopien beauftragt, womit sich die Kirchenbehörde einverstanden erklärte. Es sollen zunächst die ältesten und die am meisten benutzten Kirchenbücher photokopiert werden.



17. Fortsetzung

Auf dem Wege zum Gaismühligen begegnet Schlager dem Unteroffizier Krause, der sich noch immer bei der Batterie befindet. Er ist der letzte der Proviantleute, die auf ihren eigenen Wunsch und sehr zur Zufriedenheit des Wehrdienstkolonnen Vorkath schon im ersten größeren deutschen Ort abgeschoben worden sind; im übrigen hatten sie sich nichts mehr zuschulden kommen lassen und schlecht und recht jeden ihnen aufgetragenen Dienst versehen.

Krause hat Haltung eingenommen, und Schlager verliert seinen sprechenen Blick. „Was gibt es denn?“ fragte er freundlich. „Sie wollen endlich um Ihre Entlassung einkommen?“

„Rein, Herr Leutnant“, entgegnete der Unteroffizier, „von mir aus hat das lange Zeit. Ich habe keine Frau, keine Eltern, und mit meinem Zivildienst wird das jetzt auch Effig sein.“

„Was waren Sie denn?“

„Ich hatte eine Schreibstube in einem großen Werk. Da sitzt längst ein anderer drauf und gibt den warmen Platz nicht her. Für

uns Soldaten wird man nicht viel übrig haben.“

„Aber vielleicht für einen braven Genossen?“ fragt Schlager lachend.

In das zerklüftete Gesicht des Unteroffiziers scheint es purpurn. „Ich bin schon übergeben dabei gewesen, Herr Leutnant. — Infanterie, am Semois und an der Marne; dort bekam ich den ersten Schoß. Fünfzehn Wochen heraus und in Ruhland zum zweiten Male verwundet. In der Sommer war ich wieder im Lot, und dieses Mal schossen sie besonders gut“, der Mann zeigt auf seine verblühte rechte Hand. „Das reichte zum Druckposten, und so kam ich nach Brügge.“

„Ich weiß, Krause“, entgegnete der Batterieführer, „noch es schon vorher, bevor ich's in Ihrem Soldbuch las, daß Sie ein guter Soldat gewesen sind. Oder glauben Sie“, Schlager blickt dem Mann tief in die Augen, „ich hätte mich sonst für Ihre Leute eingelegt, wenn ich Ihnen nicht vertraut hätte?“

Das Gesicht des Unteroffiziers verflärt sich in Freude. „Es war nicht ganz leicht, Herr Leutnant, und ich bin jetzt nur froh, daß wir die Burken los sind. Die meisten von ihnen werden uns nicht viel Ehre machen.“

„Hauptsache bleibt, daß sie sich eines Tages

erinnern werden“, gibt Schlager rätselhaft zurück. „Und dieser Tag wird kommen, früher oder später. Deshalb ist alles von Wert, was wir in diesen schweren Wochen Scheinbar sinnlos tun.“

Der Unteroffizier blickt noch immer fragend, und der Batterieführer bestimt sich. Das ist nun schon der zweite, der ihn bedrängt, erst der Bohrwinkel, jetzt dieser aufgeregte Proviantmann, der plötzlich seine Liebe zu ihm entdeckt haben will. Es würde ihn nicht wundern, wenn demnächst die ganze Batterie, Mann für Mann, die gleiche brennende Frage an ihn richtete, auf die er keine Antwort zu geben vermög. Schon im Kriege war es oft unerträglich geworden, dieses ewige Nichtwissen und Warten auf ein unbestimmtes Ereignis. Aber man hatte doch Vertrauen besessen und den Glauben dazu, daß alles sinnvoll und nach einem großen Plane geordnet zu geschehen pflegte. Wenn es hernach alles anders gekommen war, so blieb es verständlich; denn gegen alle Welt und eine ansinnig gewordene Heimat im Raden hätten selbst Himmel oder Hölle nicht zu liegen vermocht. Aber jetzt? Das Raheliegende wäre es gewesen, daß noch immer geordnete Wehr zusammengehörten und mit ihm der Regierung zu diktieren. Alle Nacht, das lehrten jeder Ort, jede Stadt in dem aufgeregten deutschen Lande, lag bei seinen Soldaten, die es über vier Jahre lang gegen die feindlichen Heere geschirmt hatten. Der Oberbefehlshaber brachte nur ein Wort zu sprechen, ein einziges kurzes Wort, und die Ordnung wäre mit einem Schlage wiederhergestellt, die Bahn für wirkliche Führer frei.

Schlager schweigt noch immer, und der Unteroffizier spürt es, daß fremde und große Gedanken hinter seiner klaren Stirn gehen. Der Provianthengst von Brügge ist wieder der Reservist von Anno vierzehn geworden, der be-

dingungslos seinem Offizier durch jeden Dreck, jede Todesnot gefolgt ist, sobald das Kommando dazu erging. Auf den Befehl wartet er heute wieder, und niemand anderen wehrt er dafür zu finden als jenen Jungen, von dem ein seltsamer Zauber ausgeht; der Unteroffizier Krause ahnt, daß er diesen Leutnant nicht mehr verlassen wird, gleichgültig, was da noch geschehen soll.

„Ja, Krause, dann werden wir Sie also bis zur Garnison mitnehmen“, entscheidet Schlager endlich. „Und was die Zukunft betrifft, so müssen wir eben warten. Zudem etwas ereignet sich sicher, und daß man uns alle Wehrdienstkolonnen noch brauchen wird, ist so gewiß wie das Amen in der Kirche. Noch bin ich genau so schlau wie ihr alle, kann nur wünschen und hoffen — aber das ist eine gefährliche Sache.“

„Ich denke mir, Herr Leutnant“, sagt Krause, von dieser Antwort ein wenig enttäuscht, der Feldmarschall wird sich die Sache nicht lange mehr mitanhängen. Soll er uns doch registrieren, wo der Kaiser getürmt ist? — wir haben doch zu bestimmen, wenn wir nur alle feste zusammenhalten.“

„Sie sind gar nicht so dumm, mein Lieber“, sagt Schlager anerkennend und sehr hinzu, als der Unteroffizier vorlegen lächelt: „Rein, ein, ich meine das ganz im Ernst. Bloß sieht das alles von unten meistens anders aus, als es in Wirklichkeit beschaffen ist.“

„Ich glaube“, spricht der Unteroffizier Krause, „man soll sich die Dinge immer erst von unten ansehen, denn mit dem oben kommt man noch nicht zurecht. Draußen hat man das doch erlebt“, fährt er stotternd fort, denn Schlagers Augen sind groß und leuchtend auf ihn gerichtet, als spürten sie in die gekrümmte Kante seines Herzens. „Nur lustig bravlos erzählt“, Krause, ermuntert der Leutnant.

Fortsetzung folgt

Mannheim

Tödlicher Verkehrsunfall in der Möhlstraße

Heute morgen 7.45 Uhr ereignete sich in der Möhlstraße, etwa 60 Meter über der Einmündung der Seidenheimer Straße, ein folgenschwerer Verkehrsunfall.

Auf der Möhlstraße sind bekanntlich zur Zeit Arbeiter mit der Reinigung der Straße zu beauftragten. Deren Arbeiten beschleunigt. Auf einem Rad fuhr von ungefähr 40 bis 50 Meter voran auf der rechten Straßenseite vier Arbeiter am Werk, während ein Stuhl weiter vorne auf der linken Seite drei weitere Arbeiter mit derselben Arbeit beschäftigt waren.

Das Unglück ereignete sich nun auf folgende Weise: Ein 34-jähriger Chemiker aus Tübingen, wohnhaft in Heidelberg, der jeden Morgen auf Seidenheimer im Auto nach seiner Arbeitsstätte in Ludwigshafen fährt, befand sich diesen Morgen wieder auf demselben Weg. Als er in die Nähe der Straßenarbeiter kam, fuhr in kurzer Entfernung vor ihm ein Motorradfahrer, den er gerade bei den Arbeitern überholen wollte. Dadurch war er gezwungen, von der rechten Straßenseite abzuweichen und kam ziemlich in die Mitte der Straße. In diesem Augenblick kam ihm der 17 Jahre alte Kleinfeldstr. Josef Steindrenner, Mannheim, Kleinfeldstraße 44, auf einem Fahrrad entgegen. Steindrenner, der ebenfalls ausweichen mußte, und zwar wegen der drei anderen, auf der linken Seite beschäftigten Arbeiter, kam dadurch ebenfalls in die Mitte der Straße. Das Auto fuhr in voller Fahrt auf den Radfahrer, Steindrenner wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überbracht, wo er kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag.

Mannheimer Künstler auswärts. Der Tänzer Fritz Hasperle, der sein Tanzstudium am Mannheimer Nationaltheater begonnen hat, wurde anlässlich seines Auftritts in München als Solotänzer an das dortige Stadttheater verpflichtet. Die Münchener Nationaltheater schreibt über seine Darbietungen: „Der neue Solotänzer... ein besonders erfreulicher Gewinn... er bewies alle notwendigen Qualitäten der Form und Ausdruckskraft.“



Mit „Kraft durch Freude“ auf froher Fahrt! Auch am Sonntag geht es wieder hinaus in die Natur. Die beiden führen die Wanderungen in der Dürheim aus in die herrliche Pfalz.

Ein leidiges Kapitel Film

Hier muß etwas geschehen!

Gedanken über den Filmstar, das Blindbuch, die neuen Filmankündigungen und anderes — Von Habsheim

(Schluß)
Der Hinweis auf angebliche Rücksichtnahme gegenüber dem Ausland ist durch die Tatsache widerlegt, daß gerade Gefinnungsfilme wie „Triumph des Willens“, wie „Der verlorene Sohn“ auf der Filmtank-Ausstellung in Venedig preisgekrönt wurden.
Wir geben zu, daß Spielfilme, die von Parteinormen freigesetzt, zur Zeit vielleicht wenig Verwertbarkeit im Ausland haben. Wir brauchen aber eigentlich auch nicht zu betonen, daß wir in Filmen, in denen Uniformen vorherrschen, nicht eine Erfüllung sehen.
Wenn sich regelmäßig gegen den Sommer eine Filmknappheit bemerkbar macht, die besonders dieses Jahr offensichtlich war und die im Gefolge hatte, daß wochenlang nur Filme letzter Garnitur oder gar nur ausländische Filme (meist minderwertiges) gezeigt wurden, so bedarf dieser Zustand unseres Erachtens auch einmal einer Regelung von offizieller Stelle.
Als Zentralproblem für den Lichtspieltheater-Besitzer erscheint uns jedoch nach wie vor das Blind- und Lochbuch. Unmoralisch ist deshalb, weil man die Theaterbesitzer zwingt, anstatt nur einen Film des Verleihspro-

Die früheren Engen Planken werden aufgerissen

Gar seltsame Geräusche loden in diesen Tagen die Neugierigen nach den früheren Engen Planken, während sich die Anwohner notgedrungen an diese Geräusche gewöhnen mußten. Beim näheren Zusehen muß man erkennen, daß die Geräusche von Preßluftbohrern kommen, mit denen die Fahrbahndecke vor den Quadraten O 5 und O 6 aufgedrückt wird. Ständig um Stütz der Asphaltdecke löst sich und immer unregelmäßiger wird der Anblick der Straße. Hinter den Männern, die damit beschäftigt sind, die Straße aufzureißen, kommen sofort die Leute von der Straßenbahn und reihen zunächst einmal das südliche Gleis heraus, das nicht mehr benötigt wird. Von dem eingeschlagenen Arbeitstempo gibt die Tatsache den besten Beweis, daß diesen beiden Arbeitskolonnen eine dritte Kolonne folgt, die damit beschäftigt ist, in der Straße des alten südlichen Straßenbahn-Gleises einen Schacht auszuheben, der zur Aufnahme der neuen Wasserleitung bestimmt ist. Daß die große Zahl der Neugierigen den Verkehr in der immerhin noch engen Straße hindert, ist eine Tatsache, die zum Leidwesen der durch die Verkehrsstöckungen beeinträchtigten Fußgänger nicht aus der Welt zu schaffen ist.

Etwas größer werden für die Fußgänger die Schwierigkeiten werden, wenn in wenigen Tagen die Verbreiterung der Gehwege von den Quadraten O 5 und O 6 in Angriff genommen werden.

Der verbrecherische Wille im neuen Strafrecht

Grund für die Bestrafung ist der verbrecherische Wille, der zu einer Treupflichtverletzung geführt hat. Es besteht für jeden Volksgenossen die Pflicht, sorgfältig einen Treubruch zu vermeiden. Wenn jemand die Sorgfaltspflicht zur Vermeidung dieses Treubruchs verletzt und dadurch ungewollt gegen einen geschützten Volksgenossen einen Verstoß, so ist der verbrecherische Wille soweit bemerkbar geworden, daß eine Bestrafung wegen fahrlässiger Verletzung dieser Sorgfaltspflicht eintreten muß. Bringt jemand den Willen zur Verletzung seiner Treupflicht auf, obwohl er die fiktive Verweigerung seines Tuns kennt, so ist er ein Verbrecher, und es kann gar nicht darauf ankommen, ob er selber die Tat vollendet hat, ob er selber durch einen anderen die Tat vollenden ließ, oder ob er noch so geschickt verflucht hat, andere vorzuschieben und „sich drauhen zu halten“. Im Gegenteil: Der schlechte, verbrecherische Wille liegt häufig bei dem vor, der nicht selber offen eintritt für das, was er veranlassen wollte, und es war ein guter Gedanke unserer Vorfahren, daß sie die heimliche Tat im allgemeinen viel schwerer bestraft haben, als die offene.
Wenn der Wille des Verbrechers entscheidend ist, so muß jede Neuerung dieses Willens schon strafbar machen, wenn es sich um die höchsten vollen Schutzwerte oder um die

höchsten Treupflichten handelt. Die Frage, ob jemand, der eine Leiter angelegt hat, um in ein Haus einzudringen, schon strafbar ist, wenn er die Leiter hält, oder wenn er sie an die Mauer anlegt, oder erst, wenn er schon einen Fuß auf der ersten Sprosse hat, oder gar, wenn er beide Füße von der Erde weg hat, interessierte Rechtsprechung und Rechtswissenschaft der Vergangenheit sehr, ist aber völlig volksschmerzhaft gestellt. Noch weniger volksschmerzhaft als diese Fragestellung war die Frage des sogenannten „Tatbestandes“, wie vollständig der Schutzwert des § 51 genannt wurde.
Wichtig ist, daß der Nationalsozialismus in seiner hohen Achtung vor dem Menschentum die Willensfreiheit des Menschen selbstverständlich anerkennt.
Wenn aber auf der einen Seite der böse Wille bestraft wird, so muß auch der gute bei der Strafumsetzung berücksichtigt werden. Darum muß die tätige Reue einem Täter auch dann bei der Strafumsetzung zugute kommen, wenn er aus gutem Willen alles getan hat, um die Tat wieder rückgängig zu machen oder wenigstens zu mildern, ohne daß ihm dies gelungen ist. Auch sonst ist dem guten Willen bei der Strafumsetzung Rechnung zu tragen, so insbesondere auch dann, wenn der Täter nach der Tat den angerichteten Schaden in aufrichtiger Reue wieder gutzumachen versucht hat.

Bezahlung der Handwerkerrechnungen

Ein Aufklärungsfeldzug des Handwerks

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat einen Aufklärungs- und Werbezug für die pünktliche Bezahlung der Handwerkerrechnungen, für den Abbau der Vorwurfskultur und die Hebung der Schuldmoral einleitet. Zunächst wird Handwerkern Gelegenheit gegeben, in einer einheitlichen Aktion, ohne Veräusserung ihrer Kunden, ihre fälligen Forderungen einzuziehen, mit dem erlösten Reichtum ihre Schulden zu bezahlen und mit den verbleibenden Beträgen die Weihnachtsumfänge zu finanzieren, also Werkstoffe einzukaufen und nach Möglichkeit neue Gesellen einzustellen. Nach Einziehung

der fälligen Forderungen soll dann die verhältnismäßige Voranweisung im Handwerk abgebaut werden. In den nächsten Tagen werden die Handwerker im ganzen Reich ihre fälligen Rechnungen oder Mahnungen herausgeben lassen, verbunden mit einer freundlichen Aufforderung des Reichsstandes, dem Handwerker seine Rechnungen pünktlich zu bezahlen. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wird betont, daß selbstverständlich hierbei die nötige Rücksicht auf notleidende Volksgenossen, besonders auf notleidende Familienmitglieder, genommen werden soll.

obwaltende System des Blind- und Lochbuchens eigentlich die finanzielle Sicherung der gesamten Filmherstellung darstellt.
All dies wird aber die Verantwortlichen nicht abhalten können, auch auf diesem heiklen Kampfbereich eine allmähliche Lösung zu erstreben.
Die Gewinner wären dabei unweifelhaft neben den Theaterbesitzern die Filmfassenden selbst.
Denn dann erst müßte das Wort: „Wahrheit dem Tüchtigen!“ Tat werden!

Daß die Film-Kritik immer noch eine recht unfruchtbar Angelegenheit ist, ist ja unseren Lesern bekannt.
Es gibt sowohl Lichtspielhausbesitzer wie Herstellungsfirmen, die sich nicht schämen, uns „Kritiken“ zu geben, wie wir diese oder jenen Film besprechen müssen, ja die sogar mit der Bitte an uns herantreten, lieber nichts über den Film zu schreiben als eine „schlechte“ Kritik. Es gibt gewisse Leute, die vor „schlechten“ Filmkritiken eine unheimliche Angst haben. Doch das schert uns nicht im Geringsten!
Wir wissen, daß es keine Zeit braucht, die revolutionäre Idee des Nationalsozialismus auf allen Gebieten zum Durchbruch zu bringen und wir wissen auch, daß nur ein unbeirrbarer und konstanter Kampferische Will eine Verwirklichung dieses Zieles dient.
Wenn man aber sieht, wie verschiedene Produktionsfirmen einen durch sie selbst systematisch verdorbenen Geschmack dadurch „bessern“ wollen, daß sie ihm gerecht werden, dann müssen wir eben hier und da als unsere Reife von der Hand nehmen.
Daß dabei die Lichtspielhausbesitzer ungewollt in Mitleidenschaft gezogen werden, ist nicht un-

Willy Birgel grüßt uns aus Berlin



Im Hakenkreuzbanner
W. Birgel grüßt uns
aus Berlin
„Schwarte Rasse“
unsern herzlichsten Gruß
Heil Hitler!
Willy Birgel

Stets frisch und köstlich

GLÜCKSKLEE

HOLSTEINER MILCH

in der rot-weißen Dose

Die Revolution verschlafen. Mit Bezug auf die Notiz in unserer Morgenausgabe weisen wir darauf hin, daß die hiesige Buchhandlung Herter am Godefsmarkt, Inhaber Richard Werr, mit der Firma Herter in Karlsruhe und in Freiburg in keinem Zusammenhang steht, wie sich dies auch aus der Namensschreibung ergibt.

tere Schuld. Ja, wir glauben, daß diese bei weniger rein geschäftsmäßiger Einstellung sehr oft an unserer Erziehungsaufgabe mitwirken könnten, indem sie eben von uns abgelehnte Filme entsprechend länger spielen oder gleich wieder abspulen würden.
Dazu bedarf es allerdings für sehr viele einer geistigen Ueberwindung und — eben eines finanziellen Opfers.
Nicht zuletzt sind an diesen Uebelständen aber eine Unzahl von Filmkritikern meist bürgerlicher Oberwanz selbst schuld, indem sie die Blattheiten und Reklamtiraden der Produktionsfirmen noch durch unfruchtliche Lobhudeleien heiligen.
Wie oft schreiben doch diese Auch-Kritiker viel weniger für ihre Leser als „für“ den Theaterbesitzer, um diesem für die am darauffolgenden Tag erscheinende Anzeige ein Schlagwort zu liefern.
Es ist nicht verwunderlich, daß eine große Anzahl von Filmen, die sich nachträglich meist als sehr dünn erweisen, nach ihrer Berliner Uraufführung im Reich heute noch mit Kritikausgaben der ehemals jüdisch-liberalistischen Boulevard-Presse angekündigt werden.
Wie oft auch bekommt man vom Theaterbesitzer entgegengehalten, daß diese oder jene (es handelt sich natürlich dann immer um „schlechte“ Kritiken) Filmbeurteilung von uns offensichtlich falsch sei, denn „das Publikum“ habe sich gerade gegenteilig (also lobend!) geäußert.
Zum ersten beweisen wir, ob ein Lichtspielhausbesitzer überhaupt in dem Maße des „Volkes Stimme“ ergründen kann, das ihm die Verehrung gibt, vom „Publikum“ in seiner Gesamtheit zu sprechen.
Zum anderen aber teilen wir zunächst noch

Die Spiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West
Käfertal — Sandhofen
Hühnig Mannheim — Friedrichsfeld
Heddesheim — Heidenheim
Rheinheim — Hirschheim
Hochheim — Neulussheim
Siedelheim — Witz 08 Mannheim

Der überraschend hohe Sieg der Käfertaler über 08 mag für den Meisterschaftsanwärter aus dem Mannheimer Norden eine Warnung sein. Sandhofen, dessen uniformierte Mannschaft gegen Hühnig etwas enttäuscht hat, wird alles hergeben müssen, um mit den tüchtigen Käfertalern fertig zu werden. Jedemfalls wäre es kaum als eine Ueberraschung zu werten, wenn Sandhofen nicht die Oberhand behalten sollte.

Auf dem Hühnigplatz hinter der Uhländerschule konnte am kommenden Sonntag die erste Niederlage der Friedrichsfelder fällig sein. Aber so ganz sicher ist das auch nicht, schließlich können die Leute um Graf auch recht viel. Einen raffigen Kampf aber wird es auf alle Fälle geben.

Der Reize nach Heddesheim sehen die Heidenheimer sicherlich auch mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Wo Sandhofen sich nur mit einem mageren Unentschieden begnügen mußte, werden die Heidenheimer gegen den recht spielstarken Neulussheim ein besseres Resultat erzielen können. Sie könnten mit dem Gewinn ein es Punktes schon zufrieden sein.

Witz 08, der zweite Neuling in der Gruppe West, hat sich bisher ebenfalls sehr gut geschlagen, wenn auch sich ein Sieg noch nicht einstellen wollte. Vielleicht ist das aber gegen Hirschheim möglich. Die Ramensvertreter aus Hirschheim scheinen noch nicht so recht in Schwung zu sein und deshalb könnte dieses Treffen schon mit einem Sieg der Platzhirsche enden.

Neulussheim, das die Tabelle anführt, wird in Hochheim schwer zu kämpfen haben, das ist sicher. Aber man geht kaum recht in Schwung zu sein und deshalb könnte dieses Treffen schon mit einem Sieg der Platzhirsche enden.

Unterbaden-Ost
Schweizingen — Wiesloch
Sandhausen — Handschuhshaus
Weinheim — Union Heidelberg
Walldorf — Eppelheim

Sein erstes Verbandsspiel bestritten Schweizingen, dem man gute Chancen für die Meisterschaft einräumen kann, also gegen Wiesloch. Da dürfte es für die Spargelsstädter einen hoffnungsvollen Start geben. So gut die Wieslocher auch auf ihrem eigenen Gelände zu kämpfen verstehen, auf auswärtigen Plätzen, insbesondere in Schweizingen, war für sie noch nie viel „drin“.

Sandhausen wird die Handschuhshäuser nicht zu leicht nehmen dürfen. Der Sieg des Neulings über Weinheim beweist eine recht beachtliche Spielstärke. Aber der eigene Platz hat da wohl mit eine Rolle gespielt. In Sandhausen dürften die „Hendelheimer Reserve“ kaum zu einem Punkt kommen.

Der Kampf in Weinheim dürfte wohl mit einem sicheren Sieg der Platzhirsche enden. Die

katastrophale Niederlage gegen Kirchheim, noch dazu auf eigenem Platz, beweist eine nicht gerade große Kampfkraft der Heideberger Unionisten.

Und ebenfalls wird in Walldorf die Platzmannschaft wohl kaum die Punkte abgeben. Gegenüber dem Wiesloch ist Walldorf auf eigenem Gelände fast unschlagbar. Es wäre schon ein schöner Erfolg für die Eppelheimer, würden sie auch nur einen Punkt mit nach Hause nehmen können.

Henne jährt neuen Weltrekord

256,04 Kilometer Stundendurchschnitt

Auf der Autobahnstrecke Frankfurt — Darmstadt unternahm am Freitagmorgen der bekannte WM-Motorradfahrer Ernst Henne einen erfolgreichen Angriff auf den von ihm selbst gehaltenen Weltrekord. Henne erreichte für den Kilometer einen Stundendurchschnitt von 256,04 und für die Meile einen Durchschnitt von 252,83 Kilometer. Damit hat Henne für beide Strecken neue Weltrekorde gefahren, die allerdings noch von der FIM genehmigt werden müssen. Die alten Rekorde hielt Henne selbst mit 246,069 für den Kilometer und 246,113 für die Meile. Er erreichte also für die Kilometerstrecke einen um 9,971 Stundenkilometer besseren Durchschnitt, während die Differenz für die Meile 6,817 Stundenkilometer betrug. Der Münchener unternahm nur einen vollständigen Versuch. Für den Kilometer benötigte er bei der Einfahrt 14,09 Sekunden und bei der Rückfahrt 14,03 Sekunden, der Durchschnitt für beide Fahrten war als 14,06 Sekunden. Die Zeiten für die Meile waren: Einfahrt in 22,90 Sekunden, Rückfahrt in 22,93 Sekunden. Die Rekordefahrten wurden auf der Reichsautobahn zwischen den Kilometersteinen 48 und 94 ausgetragen. Die Kilometerstrecke reichte vom Kilometerstein 6,3 bis 7,3, die Meilenstrecke vom Kilometerstein 6,3 bis 7,9 (genau 1609,34 Meter).

Gleich anschließend unternahm Ernst Henne noch einen zweiten Versuch, der aber nach der Einfahrt abgebrochen werden mußte, da sich inzwischen die Luftverhältnisse verschlechtert hatten. Für den Kilometer fuhr der Münchener diesmal die fabelhafte Zeit von 14,01 Sekunden, doch war die Meilenzeit bedeutend schlechter.

Trotz der frühen Morgenstunden waren aus Frankfurt und den umliegenden Orten Hunderte von Interessanten nach der Reichsautobahn gekommen. Auf den Brücken und längs der Strecke standen die Zuschauer. Vom Präsidium des DDA war Sportpräsident Kretsch aufzufinden.

Um das Olympische Fußballturnier

Die Fifa meldet sich

Um das Olympische Fußball-Turnier war es, soweit dies den Fußball-Weltverband angeht, lange Zeit still. Während viele Nationalverbände bereits eifrig damit beschäftigt sind, sich auf das Turnier vorzubereiten, hat die Fifa bisher an einer amtlichen Mitteilung darüber fehlen lassen, die den Beschluß des Vollzugsausschusses wiedergibt, wonach das Turnier auch tatsächlich genehmigt ist. Es tauchten in verschiedenen ausländischen Blättern deshalb sogar schon Meldungen auf, die von einer Nichtausrichtung des Turniers wissen wollten. Jetzt

endlich liegt folgende amtliche Bekanntmachung der Fifa-Vorstände vor:

„Laut Beschluß des Exekutiv-Komitees sind alle angeschlossenen Landesverbände ermächtigt, sich an dem Fußballturnier der Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu beteiligen, wobei sie sich den für dieses Turnier erlassenen Vorschriften zu unterwerfen haben. Die technische Organisation des Fußballturniers wird durch die Fifa durchgeführt.“

Schaffte—Lausanne in Konstanz

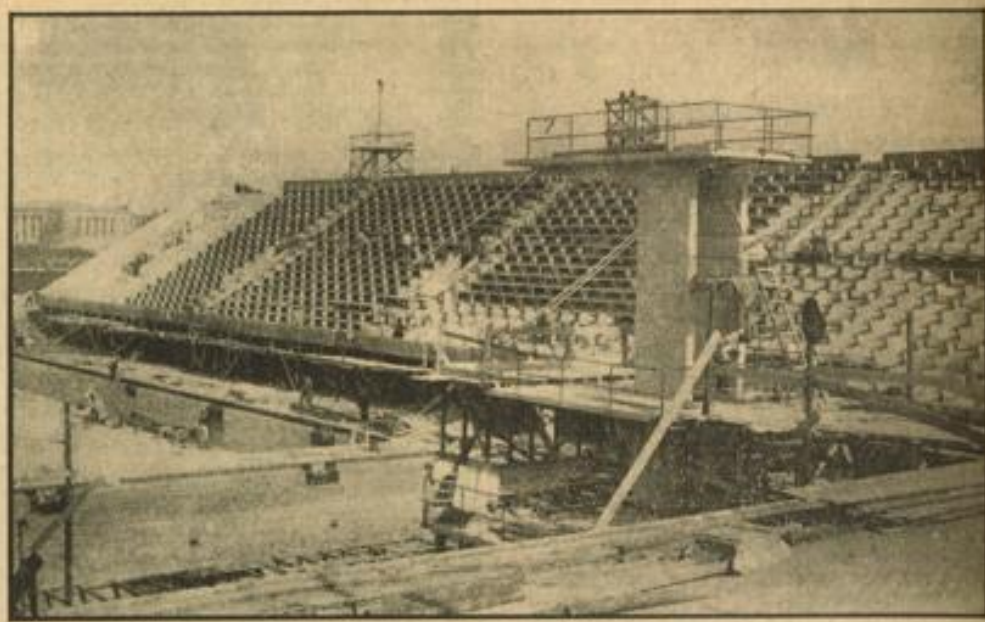
Die Bemühungen der Konstanzer Fußballfreize, anlässlich der Einweihung des Konstanzer Stadions am Horn am 20. Oktober ein jugendliches Spiel zu bringen, waren von Erfolg begleitet. Sowohl der deutsche Meister Schaffte 04 als auch der Meister der Schweiz, Lausanne Sports, haben die Einladungen nach längeren Verhandlungen angenommen.

Eine Weltreiseliste für Männer-Doppel

Gramm/Lund an fünfter Stelle

Nach den verschiedenen, in letzter Zeit erschienenen Tennis-Weltreiselisten der Einzelspieler macht der Tennis-Mitarbeiter von Frankreich führender Sportzeitung den Versuch, in gleicher Weise auch die besten Paare der Welt im Männerdoppel zu klassifizieren. Danach sind Crawford/Lewis die besten Doppelspieler der Welt, eine Meinung, der man sich anschließen kann, gewonnen doch die beiden Australier in diesem Jahre die Frankreich- und Wimbledon-Meisterschaft. Keine großen Unterschiede dürften zwischen Allison/van Ryn, Hughes/Luch und Budge/Palo bestehen, die in dieser Reihenfolge als die nächsten placiert sind. Auf dem fünften Platz findet man die Deutschen G. v. Gramm/R. Lund, die diesen Platz auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistung gegen Allison/van Ryn im Davis-Pokal-Interzonalfinale erhalten haben. Im einzelnen hat die Liste folgendes Aussehen:

1. Crawford/Lewis (Australien)
2. Allison/van Ryn (USA)
3. Hughes/Luch (England)
4. Budge/Palo (USA)
5. G. v. Gramm/R. Lund (Deutschland)
6. McGrath/Turnbull (Australien)
7. M. Legeah/Vesuvy (Frankreich)
8. Farquharson/Kirby (Südafrika)
9. Hines/Culley (USA)
10. A. Menzel/Malecel (Tschschoslowakei).



Auf dem Reichssportfeld, dem Kampfpark der Olympia 1936, schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Das neue Wahrzeichen Berlins, der 76,5 Meter hohe Hilderturm ist bereits errichtet und die Hauptkampfbahn geht ihrer Vollendung entgegen. Bild auf das Schwimmstadion, das seiner Vollendung entgegengeht, im Vordergrund der Sprungturm. HB-Bildstock

Rein deutsches Kampfgericht beim Olympia 1936

Eine ehrenvolle und schwere Aufgabe

Ein für Deutschland außerordentlich ehrenvoller und weittragender Beschluß ist anlässlich der Internationalen Leichtathletik-Tagung vor einiger Zeit in Berlin mit der Bestimmung gefasst worden, daß sich das Kampfgericht der Leichtathletikwettkämpfe bei den Olympischen Spielen ausschließlich aus Deutschen zusammensetzen soll. Zum ersten Male in der Geschichte der Weltspiele werden alle Kampfrichter einer Nation angehören.

Bisher war das Kampfgericht immer international zusammengesetzt. Die deutsche Leichtathletik hat nun eine neue, völlig ungewöhnliche und verantwortungsvolle Aufgabe für die Spiele erhalten, von deren Gelingen sehr viel für den Erfolg abhängen wird.

Die Leichtathletik als das Kernstück der Spiele hat eine so überragende Stellung, daß jeder Mißklang die Einheit und den feillich verbindenden Charakter stören würde.

Deutschland bietet sich hier eine einzigartige Gelegenheit, vieles besser zu machen, als es 1932 in Los Angeles war.

Wie war es doch gleich? Die Amerikaner hatten vollverantwortlich alles bis ins kleinste durchdacht und vorbereitet, alles, was sie organisieren durften, klappte wie am Schnürchen. Aber das internationale Kampfgericht!

12 Kampfrichter der verschiedensten Nationen schenken ihre Aufmerksamkeit dem Stabhochsprungduell zwischen dem Japaner Kijima und dem Amerikaner Miller, anstatt, wie es ihre Aufgabe war, auf die Diskuswürfe der zur Entscheidung angetretenen Werfer zu achten. Der Franzose Noel warf zwischen 48 und 49 Meter, aber keiner der Richter konnte die genaue Aufschlaghöhe angeben, und der Franzose bekam einen siebenten Entscheidungswurf, der weniger weit lag.

Im 3000-Meter-Hindernislauf lag der Amerikaner McCuskey am Ziel an zweiter Stelle hinter dem liegenden Finnen Johanna, aber die Kampfrichter hatten sich verzählt und ließen das gesamte Feld eine Runde zu viel laufen, und da war McCuskey knapp Dritter.

Das Kampfgericht fällte trasse Entscheidungen, bei denen jeder im Stadion Anwesende den Einlauf richtig gesehen hatte. So wurden über 110-Meter-Hürden der Engländer Finlay und im 100-Meter-Lauf der Frauen Maria Dolinger zunächst um mehrere Plätze zu schlecht angegeben. Erst Einsprüche der betreffenden Nationen verhalfen dem einwandfreien Ergebnis des Kampfes auch zur Anerkennung.

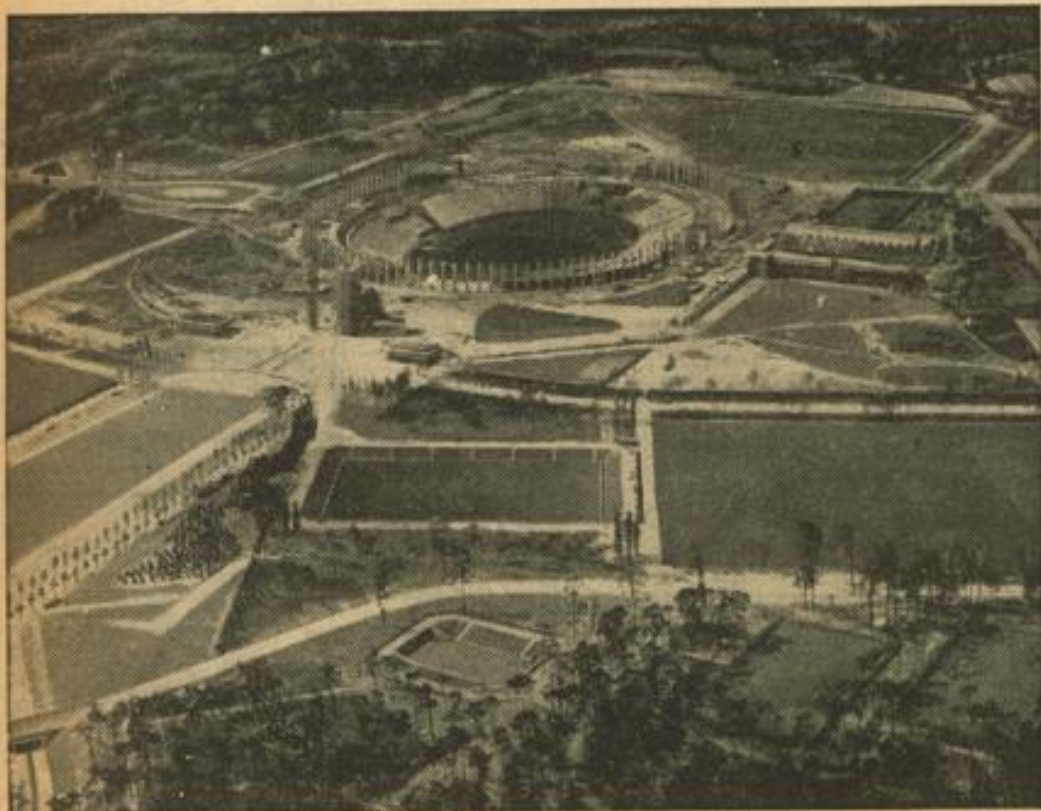
So darf es in Berlin nicht sein! Die Aufgabe ist schwer, aber keineswegs unlösbar. Genauere Regelkenntnis und schärfste Konzentration nur auf die ihnen zugewiesene Aufgabe muß von unseren Kampfrichtern verlangt werden. Ruhige und bestimmte Entscheidungen, auch im tollsten Perzentessell der Zuschauer, werden erwartet. Uebertreten der Würfen und Springen, Ueberlaufen in eine fremde Bahn in den Kurzstrecken, Kumpeln und Schneiden bei den Mittel- und Langstrecken und schließlich Ueberschreiten der Wechselmarken sind die größten Verstöße bei leichtathletischen Wettkämpfen.

Wir haben die Zuversicht, daß dieser Versuch mit einem nur einer Nation angehörenden Kampfgericht gut gelingen und nicht zuletzt Deutschlands Ansehen als gerechtes und unbereinigtes Volk durch befriedigende Lösung der ehrenvollen Aufgabe steigern wird.



200 Jahre Landeshut Gelle. Die Generalprobe der diesjährigen Geller Feiernparade.

Fengst „Wieding“ von Geschäftsführer Trösch in Friedland vorgeführt. HB-Bildstock



Das Reichssportfeld von oben

In der Mitte das gewaltige Rund der Hauptkampfbahn (Olympia-Stadion), die nach Fertigstellung 100 000 Personen Platz bieten wird. Der in die Erde vertiefte untere Zuschauerbereich ist bereits fertiggestellt; an dem oberen Tribünenring, der sich fast 15 Meter hoch über die Umgebung erhebt, wird noch gearbeitet. Rechts neben der Hauptkampfbahn das Schwimmstadion, dahinter das Polofeld. Im Vordergrund unmittelbar unter der Hauptkampfbahn liegt das bereits fertiggestellte Hockey-Stadion und noch vor diesem ein „Centrocourt“ für Tennis und Basketball. Rechts daneben zwischen den Bäumen weitere Tennisplätze. Im linken Teil des Vordergrundes zeichnet sich deutlich der große Dorfplatz- und Parkplatz ab.

Olympia-Pressedienst (M)

hatten. Habsberg litt liegen um 6½, Fagoda um 2½ und Goldmeißler um 2 Prozent. Dynamit Nobel verloren 17½ Prozent.

Reichsfischbuchführungen: 1937: 101,25 %; 1938: 98,75 %; 1939: 98,37 %; 1940: 97 %; 97,87 %; 1941: 96,62 %; 97,5 %; 1942: 95,5 %; 96,37 %; 1943-47: 95,5 %; 96,35 %; Str. Mügg. II: 1937: 101,12 %; 101,67 %; 1938: 98,62 %; 1939: 98,25 %; 99 %; 1944-45: 95,37 %; 96,12 %; 1947: 95,37 %; 96,12 %; Züchler-anfangsreihe: 1944-45: 65 %; 63,87 %; 1946 bis 48: 64,87 %; 65,75 %; 4 Prozent Umfahls-Verband 86 %; 86,75 %.

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Am der deutigen Werte zeigte sich am Aktienmarkt etwas Zurückhaltung, jedoch lagen die Kurse teilweise etwas fester, obwohl der Aufkaufslustige nachgelassen hat. Für Konstantien lagen die Aktienkurse vor. Stahlwerke konnten sich um $\frac{1}{2}$ Prozent erhöhen. Elektrowerke lagen unbenutzt, während Licht und Kraft $\frac{1}{2}$ Prozent stiegen. Eisenwerke $\frac{1}{2}$ Prozent gewinnen konnten, waren Gefälle $\frac{1}{2}$ Prozent. Siemens $\frac{1}{2}$ Prozent niedriger, Reichwerke lagen mit 100 unverändert. Von chemischen Werken kamen Harbinbitter mit 105 $\frac{1}{2}$ Prozent niedriger zur Notiz. Am Ausfuhrmarkt waren Ala um $\frac{1}{2}$ Prozent erhöht. Zellulosefabriken schwächen sich leicht ab. Walddol minus $\frac{1}{2}$ Prozent. Maschinenbaurer minus $\frac{1}{2}$ Prozent. Von sonstigen Papieren waren Reichbank befestigt. Verkehrswesen gewonnen $\frac{1}{2}$ Prozent. Sächsische Auer $\frac{1}{2}$ Prozent. Am Rentenmarkt herrschte Nachfrage bei freundlicher Grundgestaltung. Es ergaben sich durchschnittlich Steigerungen um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent. Kommunalanleihe mit 96 $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ und Bundesanleihe mit 15 $\frac{1}{2}$ Prozent. 6 Prozent verzinslicher Scheine befestigten sich um $\frac{1}{2}$ Prozent. Mittelbank kamen mit 110 $\frac{1}{2}$ um 0,05 Prozent höher zur Notiz.

Das Viehgeschäft blieb weiter recht still. Sowohl Käufe vorgenommen wurden, handelte es sich aber meistens um kleine Mengen, sowie die Roggenmehl lediglich um Käufe zur Deckung des täglichen Bedarfs, die in keinem Fall ein größeres Ausmaß annahm. — Auch der Futtermittelmarkt blieb ziemlich ruhig. Kraftfuttermittel waren nur in geringem Maße angeboten. Die Haltung für Mele war abnorm, da die Geschmickungen für den Handel vorstehen. Futtermittel wurde fast verkauft, während die Nachfrage für Rohstoffe wesentlich ruhiger war. Der Bedarf wurde in großen Mengen zur Verfügung, während der Bedarf in großen Mengen zur Verfügung steht, aber nur langsam aufgenommen wird.

1. **Information:** The information provided in this document is for informational purposes only and should not be used as a basis for investment decisions.

Im weiteren Verlauf war die Nachfrage am
Wollmarkt eher schwächer. Wollindustrie fomen

Saarland!

1880

und mit fremden Werten in es nicht getan. Nur durch Spenden kann der Tanz wirklich abgemittelt werden. Der Schiffsatz hierfür liegt bei der deutschen Weltmission, insbesondere bei dem deutschen Handel und wasserarbeitenden Industrie. Sie sind es, die die laotianischen Waren aufzubereiten müssen, um sie dann — sowie es sich um Handelsartikel handelt und Weiterverarbeitung — an die deutschen Verbräucher weiterzugeben. Sie sollten sich zuerst für die Pflicht machen: Einmal Angebote laotianischer Firmen mit besonderer Sorgfalt und mit Wohlwollen zu prüfen, andererseits die mit der Einführung einer neuen Gesellschaftsverbündung verbundene Mühe nicht in neuen und unter diesem Aussehen den der laotianischen Wirtschaft den Vortritt zu geben.

Metalla

Die wichtigsten in Betracht kommenden industriellen Erzeugnisse des Saarlandes sind folgende der wichtigsten stofflichen und verarbeitenden Industrie, grobe und feine Maschinen, Kessel- und Armaturen, Herd-Ofen, Emaillewaren, sonstige Holz- und Alu-bergeräte und Geschirre, Gläser und Porzellan, Beschläge für Kleinfachwaren, Tischt- und Tischleiste, Buchbinden, Elektromaterialien, Kalkwaren, Glas- und Zementwaren, Eisen- und Stahl, Leder, Holz, Papier, Textilien, Kleider, Schuhe und Socken.

Getreide

Wutoaffien bleibt das Interesse an, 1999 waren wieder 14 Prozent besetzt. Durch schwächere Def-

tung Helen Schubert u. Zaher minus 2, Prozent auf. Metallarten, Gold und Silber gewonnen je 1 Prozent, Bau-, Zellstoff- und Textilwerte litten bei geringen Veränderungen nicht ganz einheitlich. Verkehrsmittel stiegen weiter an, Eisenbahnverkehrsmittel gewonnen 1½ und Verkehrsmittel ¾ Prozent. Reichsbankanteile waren bei kleinem Umsatz ¼ Prozent höher.

Märkte

Badische Obst- und Gemüsegroßmärkte

Einzelne: Parische 14—21, Zuercher 13.

Äpfeln 18—14, II 4—9, Äpfeln 9—16, Beeren 12—17, Röhre 18—33, Stielstücke 61, Tomaten 6—7, Quitten

10-11 Bfg. Anluhr 500 Str., Nachfrage gut.
Handelsbedarf: Trauben schwarz 11-12,
weiß 9-10, rot 11-13, Kasse 22-27, Störnen 10
bis 18, II 4-9, Kefel 10-18, II 5-9, Streifhühn
11-13, Aufschnecken 12-13, Stangenbohnen 8-14,
Zornstein 1 5-6, II 2-3, Gurken 14, Koyfalat 4,
Pimentofel 33-39, II 27-33, Spinat 5 Bfg. An-
luhr gut, Nachfrage sehr gut.

Freiburger Reichsmarkt

Zuführen: 30 Cshen, 44 Rube, 18 Ralbinnen, 13 Rinder. Preise: Cshen: jüngere 280—310, ältere 350—500; Rube: jüngere 320—450, ältere 160—320; Ralbinnen 350—500; Rinder 150—220 Rth. Barfverkauf: mittelmäßig.

9. 27.9.	Wilder Metall
----------	---------------

Nickelw.	128,50	129,-	Zeitschrift Walchow	112,75	111,50
Janusz Elberst.	—	157,-	Versicher.-Aktien	—	—
Portl. C.	—	—	Aachen Muenchen.	1150,0-	—
Stahlwerke	81,-	81,-	Allianz Algemein.	243,-	243,-
Stahlmaschinenfabr.	136,25	137,-	Allianz Lebens	—	202,-
Telegraf Dr.	117,-	118,50	Mannh. Vorn	—	—
Telef. Werke	135,-	0 135,-	Kolonial-Papiere	—	—
Kaschhof A G	26,62	26,62	Dr. Ostarr.ische	92,50	92,50
Reichel Altkind	125,-	—	Nes-Guinea	141,-	145,-
Reichel. Hamm	119,75	—	Ost- u. Min. a. Eisen	19,-	18,67

Berliner Devisenkurse

	Gold	Mark	Reich	Mark
26. September				
12,525	12,565	12,510	12,440	
0,078	0,82	0,610	0,682	
1,080	12,56	11,490	11,410	
0,132	0,141	0,136	0,141	
0,047	0,501	0,471	0,505	
2,4-4	2,46	2,454	2,458	
24,536	24,650	24,53	24,580	
46,879	46,940	46,822	46,900	
12,725	12,750	12,71	12,740	
68,436	68,473	68,140	68,211	
0,385	0,310	0,380	0,390	
16,371	16,411	16,375	16,415	
2,555	2,581	2,551	2,581	
107,93	107,870	107,880	108,220	
4,35	32,070	34,29	34,99	
0,450	0,440	0,43	0,430	
0,717	0,715	0,71	0,717	
2,924	2,916	2,916	2,916	
60,92	61,144	60,93	61,144	
41,520	41,600	41,52	41,600	
91,34	91,1	91,31	91,33	
96,386	96,024	96,35	96,324	
46,820	46,82	46,820	46,820	
11,085	11,103	11,07	11,090	
74,6	74,6	74,1	74,6	
32,058	31,55	32,05	31,58	
0,69	0,69	0,69	0,69	
3,89	3,89	3,840	4,00	
10,210	10,21	10,21	10,21	
1,075	1,075	1,7	1,979	
—	—	—	—	
1,3	1,041	1,05	1,041	
4,445	4,89	4,401	4,490	

Durch deutsche Gauen

Schönes, deutsches Ostpreußen / Von Eugen Beinbauer

II.
(Schluß)

An der Dreiländerede

An dem berühmten Drei-Länder-Grenzstein gelangen wir wieder in die Nähe der Weichsel. Ruhig ziehen in dem breiten Flußbett die Fluten dahin. Aber kein Schiff ist zu sehen! Seit der Fluß polnisches Binnengewässer geworden ist, ist der Verkehr völlig eingesehnen. Das Flußbett ist verlandet, und die Schiffe, die hier festgenagelt sind, müssen ständigen Zidzackkurs halten, um nicht festzufahren. Auch das kunstvolle Deichsystem der Marienwerder Riebung wurde durch die vernünftige Grenzziehung in acht Teile zerschnitten, von denen vier zu Polen und vier zu Deutschland gehören!

Am Drei-Länder-Grenzstein stoßen Deutschland, Danzig und Polen zusammen. Der bei Weidenberg gelegene Stein trägt die Inschrift: „Tratée de Versailles, 28. juin 1919“. Hier an dieser Stelle springt die Grenze, die zwischen Deutschland und Polen auf dem östlichen Weichselufer läuft, auf die Mitte der Weichsel über, weil die Weichsel nunmehr die Grenze zwischen Danzig und Polen bildet. Ein Beweis mehr dafür, daß nur aus politischen Gründen die Grenze zwischen Polen und Deutschland auf das deutsche Ufer gelegt

brachte. Ehrwürdig die schlichten großen Zimmer, die so ganz dem einfachen Lebensstil des großen Soldaten Ausdruck geben.

Ostpreußen — ein deutsches Land, das allen Deutschen ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Es ist aber auch deutsches Vorpostenland, das sein Deutschtum immer wieder im Kampf des Volkstums an den Grenzen behaupten muß.

Litauen und Polen

Bei Tilsit an der Memel sind es die Litauer, die hier eine Rinderherde bilden möchten, wenn sie auch zahlenmäßig keine Rolle spielen. Wenn uns noch litauisch sprechende Menschen — zum Beispiel in einem Dorf am Kurischen Haff — begegnen, dann ist dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Erhaltung der litauischen Sprache in diesem Dorf geradezu von deutscher Seite gepflegt wurde, ungefähr so, wie wir in Deutschland Naturschutzparks und Naturdenkmäler haben. Größer ist schon die Zahl und die Bedeutung der Polen, wenn auch im Ver-

gleich zur Gesamtbevölkerung ihre Zahl außerordentlich niedrig ist. So gibt es im Kreise Stuhm, einem der wenigen Kreise, in dem Polen ansässig sind, nur 2% Prozent Polen. Um so aktiver aber ist die polnische Kulturarbeit, die im Rahmen der vorbildlichen preußischen Rinderherdegehege unternommen wird. Hier aber ist der Nationalsozialismus das stärkste Bollwerk, das gegen fremdes Volkstum steht. Von der vorbildlichen Arbeit der nationalsozialistischen Parteiorganisation konnten wir uns gerade im Kreis Stuhm unter Führung des Kreisleiters und kommissarischen Landrats Franz eingehend überzeugen. In Kindergärten und Schulen, in den Organisationen der Nationalsozialistischen Partei, wird der Wille zur Behauptung des deutschen Volkstums gepflegt.

Ostpreußen — schönes deutsches Land! Wer sich kennt, muß sich und seine Bewohner lieb gewinnen! Wer hier war, muß die Gewißheit mit nach Hause nehmen, wie stark die Kraft einigen deutschen Volkstums ist.



Erich Fuchs Im Niesengebirge Deike (6)

Was sagen unsere Flußnamen?

Von F. Schröder-Bremen

Jeder der vielen Flüsse und Seen, die wir auf unserem Planeten kennen, hat seinen besonderen, markanten Namen. Wenn wir jedoch diese verschiedenen Namen einmal näher betrachten, so ergibt sich, daß sie fast alle dieselbe Bedeutung haben, nämlich „Wasser, fließendes, Strömendes“. Es ist ja auch leicht erklärlich, daß der am Ufer Wohnende das betreffende Gewässer einfach als „Fluß“ oder „Wasser“ bezeichnet, denn für ihn kann gar kein anderer Fluß in Frage kommen als der, an dem er sein Heim aufgeschlagen hat. Lediglich die Sprache, in der er den Namen ausdrückt, gibt der Bezeichnung ihr besonderes Gepräge und ihre besondere Klangfarbe.

Als Parallelerklärung sei hier die Bezeichnung „Stadt“ angeführt: Für den in der Nähe einer Stadt Ansässigen besagt der Ausdruck „die Stadt“ auch heute noch irgendeine beliebige Ansiedlung, etwa im Gegensatz zum Dorf, sondern eine ganz bestimmte Stadt, und zwar die, in deren Nähe er wohnt. „Ich fahre in die Stadt“ heißt für den Dorfbewohner nichts anderes, als daß er in das Stadttinnere, in die „City“ fährt. Dieser Ausdruckswelt verdankt z. B. die Stadt Stambul ihren Namen, der aus den griechischen Wörtern „eis ten polin“ zusammengelesen ist, d. h. eben „zur Stadt“ (er-gänge; fahren oder geben).

Wenigstens verhält es sich mit den einzelnen Flußnamen. In Italien gibt es das fließende „Flume“, das in der deutschen Uebersetzung regelrecht Fluß bedeutet. Nach ihm ist die Stadt Riume benannt, ähnlich wie die Stadt Fulda ihren Namen vom Fluß Fulda erhalten hat. — Während Erde bei uns Eigennamen ist, heißt in Schweden „ell“ noch heute Fluß. Zur Unterscheidung der verschiedenen Flüsse dienen Vorwörter, wie z. B. Dal-El, Lulu-El, Ume-El usw. Als Wörter desselben Stammes seien erwähnt: Die Erde in Westenburg, die Heide und die Delme in Thüringen. Daß die Albulas in der Schweiz und der Alpeios in Kleinasien zu derselben Gattung gehören, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Bei den Namen Rhein (Rhin, Rinne, Reno) und Rhône erkennt man noch deutlich die Verwandtschaft mit dem altgriechischen rheo = fließen. Bekannt ist die Angleichung der Buchstaben h und r (vergl. Salz mit dem griechischen hals; ferner Salzbad, Hallein usw.) und r und l. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ergibt sich für Rhein und Rhône und Seine und Saône eine erstaunliche Uebereinstimmung. Die Grundbedeutung ist also für alle vier Flüsse dieselbe. Im Laufe der Zeit hat sich aber diese Urflexion zu neuen, verschiedenartigen Namen umgewandelt; eine Entwicklung, die ja schließlich alle Sprachen der indogermanischen Sprachfamilie durchgemacht haben. Dieselbe Angleichung von r und l ist in Weiser und Werra zu finden. Trotz des unterschiedlichen Klanges ist es im Grunde genommen nur ein Name. Als dritte im Bunde haben wir die Werre, die in der Nähe von Hotho in die Weser mündet. — Die Struma aus dem Balkan ist verwandt mit dem deutschen Strom, strömen. Die gleiche

Wurzel enthält die Strela in Böhmen; wahrscheinlich verläßt sie sich auch in den beiden norddeutschen Flüssen Stör und Stebr, Stör und Stura. Die Trennung der r von der Konsonanz ist dürfte dieser Erklärung nicht im Wege stehen. Ist doch derselbe Fall z. B. in der Ortsbezeichnung „dorf“ eingetreten, das sich als „trof“ (Rührtropf) und niederdeutsch „trop“ (Vottrop) und „trup“ (Chstrup) vorfindet.

Man muß sich zwar im allgemeinen hüten, zur Aufklärung von Sprachzusammenhängen gleich oder ähnlichen Wörtern dieselbe Wurzel zu Grunde zu legen. (Vergl. Dietrich von Bern: Bern das nichts mit der Hauptstadt der Schweiz zu tun, sondern ist aus Verona, der Residenz Theodorichs, entlehnt!) Die folgende Aufstellung wird aber wohl jedem zeigen, daß man in diesem Falle nicht ohne weiteres über den Gleichklang hinweggehen und ihn als „Zufall“ bezeichnen kann. Hier liegen tiefere Gründe vor, als daß man sie mit der erwähnten Behauptung abtun könnte. Nun die Liste:

Dnjestr, Dnjep, Dnepr, Dniepr, Dnieper, Dniep, Dniep; Hier, Har, Hare, Hater, He, Hyl; Trau, Trin, Traun (medmala), Trave; Leine, Leina, Linn-Au, Lenne, Lennep, Lennep; Senne, Sinn, Sanne, Soone, Sana, Sava; Sabis; Rosdawa, Rulbe (medmala), Rude; Aler, Allier, Aile; Rega, Regniß, Regen, Red-nis usw.

Wollte man die Liste fortsetzen, so würde manch überraschendes Ergebnis zu Tage kommen.

Auch die Flußnamen Lesum und Ootum (bei Bremen) stehen nicht vereinzelt da. Die eine hat die Leise und die Leise zu Namensvettern, die andere die Otha und die Ohte. Auch die Wehra, die Wecht und der Weichbach dürften mit zur letzten Gruppe gehören.

Die erste Grundbedeutung, die wir kennen lernen, war „fließendes, Strömendes“. Die zweite Grundbedeutung der Flußnamen ist „Wasser“. Der Ausdruck ist indogermanischen Ursprungs. Die Namen solcher Gegenstände, die auch für das primitive Volk zum Leben unentbehrlich sind, stammen ausnahmslos von einer gemeinsamen Wurzel der ganzen Völkerrfamilie ab; erst als sich die Völker in verschiedene Sprachgebiete sonderten, nahm diese eine Urflexion andere Gestalt an.

Schwer zu erkennen ist „Wasser“ in der mehrmals vorkommenden Ober. Neben die griechische Bezeichnung für Wasser „hydor“ gestellt, kommt die Grundbedeutung klarer zum Vorschein.

Der Fluß- und Bachnamen auf a — aa — au — abn — ach — ade — usw. gibt es unzählige. Um nur einige Variationen herauszugreifen, seien genannt: Schwarz, Schwarzbach, Schwarzawa, Swittana, Königsau usw. Dem schwedischen el-Fluß entspricht im Dänischen Ha. So findet man in Dänemark den Stor-Ha, Sterne-Ha, Odenje-Ha usw. — Zwischenabn in Oldenburg bedeutet „zwischen den Wassern,

zwischen den Seen“. Es hat also dieselbe Bedeutung wie Unterlaten in der Schweiz.

Reizvoll interessant ist die weitere Entwicklung dieser indogermanischen Wurzel. Sie bedeutet nämlich nicht bloß Wasser, sondern bezeichnet auch von Wasser umgebene oder durchflossene Gegenden. Das ist der Fall in dem Worte Aue, das wir oben schon in Königsau usw. kennen lernten. Als Beispiel sei Mainau angeführt. Nicht so klar zu erkennen ist sie in der Bezeichnung d — de usw. z. B. in Hiddensee oder in Greifswalder Die. Auch in Island (engl. Island) — Insel hat sich die Grundbedeutung recht gut erhalten. Sehr verändert hat sie sich aber in eh und oag. Die Namen der Nordsee-Inseln Norðerne, Spiterroog, Langeoog und Wangeroog finden hierdurch ihre Erklärung. Sie sind eben „Auen“, d. h. von Wasser umgebene Landteile oder „Inseln“.

Wie schon erwähnt, handelt es sich hier nur um Grundbedeutungen. Es gibt natürlich auch Flußnamen, die auf andere Eigenschaften hinweisen, so z. B. auf Fischreichtum oder Ähnliches.

Man sieht, daß es sich der Mühe lohnt, die Bedeutung von Namen zu ergründen. Wir erhalten dadurch nicht nur Kunde von den Gespinnsten unserer Vorfahren, sondern wir haben gerade bei den Flußnamen einen fast einzigartigen Beweis für die inneren Zusammenhänge der indogermanischen Sprachen, die gerade hier ihre gemeinsame Wurzel, eben das Indogermanische, nicht verleugnen können.



Köthenburg a. Tauber (Aus der Bildsammlung der Reichsbahnstation Karlsruhe)



Stimmungsbild aus dem deutschen Norden Aufn. A. Höfer HB-Bildstock

wurde! Zwischen dem „Freistaat Danzig“ und Deutschland bildet die Weichsel die Grenze bis auf ein kleines Gebiet, bei dem das Danziger Staatsgebiet in einem Halbkreis auch auf ostpreussischen Boden reicht. Hierdurch hat man Deutschland daran gebunden, daß ein deutsches Schiff auf dem deutsch gebundenen Teil der Weichsel in deutschem Hoheitsgebiet von Marienburg nach Weidenberg fahren kann!

Unteilbares deutsches Weichselland

Nabe an der Dreiländerede, auf einem alten Burgenberg bei Weidenberg, erhebt sich auf deutschem Boden das riesige „Westpreußenkreuz“, das dem „unteilbaren deutschen Weichselland“ gewidmet ist. Von hier weiter sich der Blick in weite deutsche Landschaft. Wir sehen landschaftlich zwar ein einheitliches Ganzes und wissen doch, daß diese gewaltige Einheit durch Grenzen zerrissen wurde. Am Fuße des Westpreußenkreuzes liegt eine neuerbaute Siedlung, deren rote Dächer freundlich herübergrüßen. Hier wird im Arbeitsdienst deutschen Menschen eine neue Heim- und Arbeitsstätte geschaffen. Diese kleinen sauberen Häuser erzählen uns von Gleichklang und Volksgemeinschaft und von einer deutschen Zukunft.

Gewaltig erhebt sich bei Mittenstein das Tannenbergschloß, in dem unser großer Hindenburg seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Hier in Ostpreußen auch liegt der Preußenwald, der Hindenburg zum Geschenk wurde, hier auch liegt das Haus Neudorf, in dem der greise General-Feldmarschall und Reichspräsident einen großen Teil seines arbeitsreichen Lebensabends ver-

Wenn **Baden-Baden** dann „**Süßes Löchel**“

Wildbad

im Schwarzwald • heilt RHEUMA • GICHT • ISCHIAS • NERVEN

Schwarzwaldherbst in Wildbad

Kurbetrieb bis 30. September

Nachschon bis 15. Oktober

Thermalbäder ganzjährig geöffnet

Naturweinhaus und Metzgerei **Martin / Ungstein**
Winzergenossenschafts- und Winzervereinsausschank
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Telefon Bad Dürkheim 216

Prospekte für nahezu alle
Erholungsorte erhalten Sie
kostenlos i. Verlag der HB.

DOBEL Kurhotel Sonne
1. Haus am Platz
Heiß warm u. kalt. Wa. ser - Zentral-Heizung - Pension ab 4.-

Odenwald — Pfalz
Neckargemünd / Café Zum Kurgarten
Neue Griechische Weinstube - - Siechen-Bier vom Fass

Ideale Erbrüftung (Wochenend) erleben Sie in
Bammental bei Heidelberg
„HAUS LEBENSFREUDE“

Luftkurort NECKARSTEINACH
4 Burgen - städtchen

Gute Unterkunftsmöglichkeiten
Hotels, Gaststätten und Privatpensionen

Ernsthofen im Odenwald / Gasth. u. Pens. „Zur Sonne“
Telefon 19 - Besitzer: Wilh. Maas
Pensionspreis 2.80 Mk. 4 Mahlzeiten bei reichl. guter Verpflegung. Saal. Bahnstation Ober Ramstadt. Postombus verbindet ab Darmstadt Hauptbahnhof 8.00. 13.40. 19.00 Uhr.

Anzeigen im HB
machen sich immer bezahlt

Otto Meißner
und Berater des
Schweizer
den vor allen
Komposition des
Band demalt;
nem Erfolg der
bar, Ehrenhalber
denen Weichsel
gemäßen ver
formidablen
mittelt. Im o
des begabte
Hilflichkeit
zu Amtsdirekt
Stuttgart 1911.
drei Entwürfe
„Karl“ er
das Weichsel
den zwei Fens
Ein durchaus e
tem Entwürfe
Weseler Alfred
die meisten Frei
gewerbet, Buch
mann er den V
seinen Ratobst
von Hölz und
werden war. „
frühe eines Sch
reis einen gen
Schiffen. Schu
die allgrößte 9

Pack-
papiere
für Groß- und
Kleinhandel

Erzeugnisse:
**Papyrus
Waldhof**

Papiergroßhandel
R. Kiehne
Kiepenstraße 8
Fernr. 53291

Hannen-Streppdeck.
Federbett, Matratz.
Bettfedern-Reinigung
Ph. Ertel
Kiepenstr. 29
Fernruf 52236
(16 909 9)

**LEDER-
Ausschnitt**
Extrakte mein reich-
haltiges Lager in:
Kernledersohlen u.
Hefen, Spangen,
Kernschäfte, Gum-
miabfälle, Kie-
schäfte, sämtliche
Schuhmacherart.
Fingerringe, wird
in Zahlung genommen
Carl Kamm
Lederhandlung
13.1 Ecke

Ihre Garderobe
mit h. Gardinen
Kissen und Kuf-
feln (Sonderb.)
Gerl. Weiden u.
Kissen, Kissen
in d. d. d. d. d.
Schönheit
Gewidert
Hofstraße 11.
Ab. H. d. d. d. d.
(31 579 9)

Nic

H E

Automarkt

Leihwagen an selbst
fahrer
neue Wagen
H 7, 30 Fernrr
263 71

27533K



Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käferalterstr. 162
(Braueri)
Telefon 51000

Besteingelerichte
Reparatur-

Selbstfahrer
erb. leihw. neue Wag
Th. Voedicke
Inhab. der Lizenz de
Selbstfahrer-Union
Deutschlands
Mannheim Tel. 22 51
Stadl. Stadlgera
28302K

Motorräder

Motorrad
Wittoria 350 cm
C.F.M. freizeit
zu verkaufen
Piller H 2, 7
Fahrerabhandlung.
(4392*)

DKW
MOTORRAD

Kundendienst
(40 098 R)
Immobilien
Einfamilienhaus
4 Zimmer ein-
seitig, Grundstück
bei nur rund 2900,- M Anzahl. u.
nur 42,- M monatl. Zins- u. Til-
gungssatz, in Gartenstadt-Ge-
biet zu verlauf. Angeb. u. 5170,- R
an den Betrag dieses Bl. erdet.

Sucher u. a. in Berl.
Sucher, u. 20 6584
an d. Verlag v. B.
(23 Jahre alt)
Sucht Stellung
im Hausbau, evtl.
1. ob. 15. Etzer
Sucher, um. 43 19
an d. Berl. d. B.

**Ohne Werbung
kein Erfolg!**

Gussmeiherstelle
u. gelernt. Gärtn. der auch Heide-
boden, Zinn, Kupfer, u. e. a. in
Angebot, u. 30 7668 an den Verlag.

Beteiligung

Teilhaber mit Kap., mögl. m. Kund.
bei gutem Verdienst,
für große Gasse gesucht.
Sucher, u. 27 6254 an den Verlag.

Koch gesucht, jeden Morgen

Düstre Wände bringen Sorgen.
Morgens Immung, hoch beschwingt,
Bölinger-Tapete bringt. 16032 K

BÖLINGER
Tapeten - Linoleum - Stragula
Seckenheimer Str. 48

Nicht vergessen das **KAFFEE WELLER** auf dem Weinfest zu besuchen
la Kaffee und Konditorei

Qualität und Preis
entscheiden!



Daher finden unsere hohen Leistungen
stets besondere Beachtung. Vorbild-
liche Qualität, Schönheit sowie höchste
Preiswürdigkeit sind die Merkmale
unserer guten Fertigkeit. Diese
Tatsache stellen wir durch die reiche
Auswahl moderner

Herbst-Neuheiten
erneut unter Beweis.

HERBST-ULSTER
HERBST-ANZUG
DAMEN-MANTEL

Beachten Sie bitte unsere Fenster

Engelhorn
& Saur
Mannheim

Spez. Arbeiter-Kleider zu billigsten Preisen;
sowie sämtliche Herren-Artikel empfiehlt
Wilhelm Kuhn
Mhm.-Kloster, Kurze Mannheimerstr. 1. Tel. 530 83
27610K

Seit 20 Jahren
Spezialgeschäft in
LADEN-Einrichtungen
Josef Ziegler
Schreiner, Windmühlstr. 12

Besichtigungen
des

„Hakenkreuzbanner“

Jeden Mittwoch und Samstag, nachm. 2 Uhr

Füllen Sie bitte nachstehenden Anmeldeschein aus

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

wünscht sich an einer am

Mittwoch oder Samstag

stattfindenden Betriebsbesichtigung des Hakenkreuzbanner
zu beteiligen.

Der Tag der Besichtigung wird Ihnen auf der Teilnehmerkarte,
die wir Ihnen zusenden, bekanntgegeben.

Schlüter-Kaffee
1/2 Pfd. RM.
Peri-Kaffee - 50
Boden-
Mischung - 60
Kolonial-
Mischung - 70
D 1,5-6 / TEL. 22836



Beinahe

hätte ich's vergessen!

Jetzt ist es gerade noch Zeit eine
Anzeige „Zimmer z. 1. Okt. ges.“
aufzugeben. Beim „Hakenkreuz-
banner“ natürlich — denn da
ziehts immer

2 Badische
Weine

1934 er
Achtkarrer
Schloßberg
Sylvaner
natur 1.30

1934 er
Affenthaler
Beerwein-
Burgunder 1.30
pro Ltr. ohne Glas

Seit 30 Jahren
Vorreiter
W.-Großhandlung
Rheinstraße 6
Fernruf 327 43

Perser
Teppiche
Gelegenheitskäufe!

Bausback
M 1, 10 Ruf 284 67
(31 387 K)

Reisekoffer
staunend billig
nur
Billige Quelle
J 1, 20



das ist das
Zeichen

der ältesten Metzgerei
von Mannheim

Fr. Fiedler
in Qu 2, 20
Fiedler hat nur gute Sachen!

(27 102 K)

Tanzschule Pfirrmann
Rismarktplatz 15 (Möbe-Bahnhof)

Neuer Anfängerkurs 30. Sept. 20 Uhr
Unglaublicher Erfolg
in 1 bis 2 Privatstunden
30700K

Samstag, 29. Sept., nachm. 1/2 5 Uhr, Liedertafel K 2, 32

Schüler-Vorspiel 1935
der Gelgenklasse

Janka v. Linprun
staatl. gepr. w. anerk. Violoncellistin
Programm: Eintritts- und 25. J. an
d. Kasse u. b. E. Pfeiffer N 3, 3 erhält.
(4122*)

Weinlesefest
zu Oppenheim a. Rh.

Samstag, 28. u. Sonntag, 29. Sept.
Unter Hohen beim Wein am Rhein
Samstag: 15 Uhr Größte der
Weinlesefeier, 20 Uhr Runder
Abend im Weingarten und der
Vandersonhalle. (12 099K)
Sonntag: 13.15 Uhr Weinlesefest,
14.15 Uhr Runderfest, Runderfest,
Reigen der Schülerkinder, historischer
Oppenheimer Kufenreigen, (auf der
Landstrasse, im Weingarten, auf b.
Kartplatz u. in sämtl. Ecken der
Stadt Runder und Weinlesefest,
Befestigung mit Zanz.



VICTORIA

Das zuverlässige, leichtlaufende
Rad, mit im Victoria-Druck-
Verfahren D. R. P. bruchstarker
hergestelltem Rahmen, ist auch
nicht teurer als andere Marken-
räder. / Große Auswahl
in allen Modellen
Bequeme Teilzahlung

Doppler - J 2, 8

(12 066 K)

MITGLIED
der
DEUTSCHEN
ARBEITS-FRONT
Betriebsgemeinschaft 17 u. 18
HANDEL u. HANDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Maler und Tüncher Mathias Delhougne Maler- u. Tünchergeschäft Mannheim, Effenstraße 38	Baugeschäfte Philipp Braun, S 6, 29 Fernsprecher 228 17	Gregor Rexin, D 1, 13 Juwelier-Werkstätte Trauringe — Uhren
Gustav Kispert Düsterwegstraße Nr. 2 Werkstätte: Effenstr. 20	Adolf Gordt, O 6, 2 Fernsprecher 200 39	Immobilienbüros Gebrüder Mack, oHG. Bankgesch. f. Hyp. u. Grundbes. Friedrichsplatz 3. Fernr. 421 74
Emil Röder Malermeister Krappmühlstraße 12 Fernsprecher 427 94	Hanf & Fleck Friedrichsfeld Vogesenstraße 5	Optiker, Meßinstrumente Bergmann & Mahland E 1, 15 Fernruf Nr. 221 79
Gebrüder Schwarz Seckenheimer Straße Nr. 59 Tel. 409 94 - Spez. Lackarb.	A. Heil Söhne Fahrlachstraße 79/81 Fernsprecher 413 75	Diplom-Optiker Born O 7, 13, am Wasserturm Fernsprecher Nr. 243 27
Gipser, Stukkateure Jakob Back Feudenheim, Blücherstraße 19	Friedrich Heller Inh.: Ed. Armbruster Tel. 405 26. Prinz-Wilh.-Str. 14	Gebr. Buddeberg, A 3, 5 gegenüber dem National-Theater
K. Benzinger, Feudenh. Wallstadter Straße 33 Fernsprecher 514 42	Fr. Hettlinger & Sohn Dammstraße Nr. 41 Fernsprecher 535 03	Käpernik, Optik. P 2, 14 - Planken
Georg Bohrmann Fröhlichstraße 34 a.	Bad.-Pfälz. Baugesellschaft m. b. H. Inh.: Josef Kreis, Karl-Benz-Straße 16 Fernsprecher 534 01	Karl Knapp Friedrichselderstr. 23 Fernsprecher 405 16
Georg Boxheimer Gipser und Stukateur Max-Josef-Straße 17 Fernsprecher 519 89	Gebr. Ludwig Inh.: Michael Ludwig Straßenbau — Betongeschäft Hohwieseng 2 / Tel. 535 09	Friedrich Platz Rathaus-Ecke
Oswald Eschelbach Gipser- u. Stukkateurmeister Seckenheim, Lahrer Straße 75 Fernsprecher Nr. 472 75	Müller & Braun Lenastr. 37 - Fernruf 501 23 Spezialität: Marmor-Fasaden, Abdeckplatten.	Schreibmaschinen J. BUCHER MANNHEIM-TEL. 1422 L 1, 2 Alleinver- kauf der
Georg Gutfleisch Gipser- u. Stukkateurgeschäft Mühlstraße 16 Fernruf Nr. 413 77	Eugen Orth Neckarau Friedrichstraße 89 Fernsprecher 482 03	Continental-Schreibmaschinen Carl Friedmann MANNHEIM
Karl Seltz Stukkateur- und Gipsermeister Seckenheimerstr. 132 / Tel. 44365	Paul Ott Seckenheimerstr. 12 Fernsprecher 440 35	Augusta-Anlage 5, Fernr. 409 08
F. M. Sündele Krappmühlstraße 15 Fernsprecher 414 23	Eisenbetonbau-Unternehmen Richard Speer GmbH. Fernruf Nr. 438 10/11 Friedrich-Karlstr. 1	Ludwig Gerard, O 2, 9 Astra-Addier- u. Buchungs- maschinenvertrieb. Tel. 201 84
Schreibmaschinenmechaniker Karl Weber, T 2, 11 Verkauf, Reparaturen, Farb- bänder — Fernruf Nr. 206 73	Uhrmacher Rudolf Bachmann Sandholerstraße Nr. 280 Bestecke u. Silberwaren	Hermann Haberkorn F 1, 10. Fernruf 203 13
Philipp Metz, Qu 2, 15 Fernsprecher 261 93	Oskar Gritzer Rheinaustr. 8 / Fernruf 274 85 Uhren - Gold- u. Silberwaren	W. Lampert, L 6, 12 Fernruf 212 22/23
G. L. Gehr, C 1, 17 Fernsprecher 205 68 Mechanikermeister - Reparatur- Werkstätte für alle Systeme.	Karl Karolus, G 2, 12 Uhren, Gold- und Silber- war., Trauringe, Bestecke	F. C. Menger, P 7, 17 Heidelberger Str. Fernruf 205 69.
Büro-Möbel Friedmann & Seumer Fernruf 271 60-61 Qu 7, 1	Ludwig Köhler Hof-Uhrmacher und Juwelier Rathausbogen 22-23 Fernsprecher 264 21	Heinz Meyne, D 2, 8 Fernruf 272 46
Ludwig Gerard, O 2, 9 Astra-Addier- u. Buchungs- maschinenvertrieb. Tel. 201 84	J. Lotterhos, P 1 Breite Straße	Georg Müller & Co. D 3, 10. Fernruf 204 94
Metzgerei-Bedarfsartikel Heinrich L. Becker Darm- und Gewürzhandl. Seckenheimerstr. 82. Tel. 436 07	O. Löffler, Seckenheim Hauptstraße 118 — Ruf 470 35 Schmuck — Bestecke — Optik	Schmitt & Wagner Mannheim, E 7, 2 Fernruf Nr. 248 17
J. H. Korter Fernr. 279 93. F 3, 2-3	Wilhelm Lucas, D 4, 16 Uhrmachermelster	Transportgeschäfte Güterbest. Gebr. Graeff Qu 3, 15. — Fernruf 226 55. Güter-Sammelverkehr nach allen größeren Plätzen.
	H. Marx Am Marktplatz	J. Reichert Söhne Fernruf 355 11

Verlag un-
terbann
Tul (1.70)
sowie die
hundert, be-
stehend aus

Früh- und

Ein v

De

Wenn ich
Zag auf
von Tür zu
dann trübe
hen über
Erinnerung
Landmannes
monder Boll
und sinn, w
eigentlich nur
foll. Er hat
des Alltags
heit zur Sch
zudenken ver
und seine B
Bauern nicht
überhöflich
hat er auf de
gefohen, der
heiligste W
tägliche W
Es gibt ne
das Wunder
greifen kann
ihm die Augen
ber, weil er
Zahlen zu be
Das Dysten
Geist ist in
erliche Kräfte
Arbeit des E
Brotfreiheit
diesem Tag
hat sich die
nähren müsse
unserer e
teres Jahr b
schließlich all
unser „Stadtl
Brot hätten?
So mahnt u
Kornblume u
und zur Befin
wissen und g
erleben einma
das Brot schen
treuer Fürst
unseres Erbe
um schlichten
seiner Hände
schafft.
Und so wird
einem heiligen

Es ist nicht
die Neuf
Kuschuff
es ist ja sch
eine Nation,
Immer wieder
gitiert und kri
Positives dabe
die Presse all
kritisch und
schreibt das
ganz offen vo
heißt nicht über
tigere zu tun
Prozeduren“
Und in eine
wollen der Na
an die 500 Ze
von Abba Ga
Sand seit 40 J
liegen.

Der Ton d
liche Vera
handel er
beiden Nährbo